

SOZIALWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT  
DER BUNDESWEHR

Paul Klein, Axel Rosendahl Huber, Wolfgang Frantz

**Zwei Jahre**  
**Deutsch-Niederländisches Korps**  
**Eine Begleituntersuchung**  
**1995 - 1997**

Strausberg, Januar 1999

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren.

Copyright by  
SOWI 1999  
Alle Rechte vorbehalten  
ISSN 0342-2569

Sozialwissenschaftliches  
Institut der Bundeswehr  
Prötzeler Chaussee 20  
15344 Strausberg  
Tel.: 03341/58-1801  
Fax: 03341/58-1802

Zwei Jahre Deutsch-Niederländisches Korps

Eine Begleituntersuchung 1995 - 1997



## **Zusammenfassung**

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Abschlußbericht einer Begleituntersuchung zu den beiden ersten Jahren des Deutsch-Niederländischen Korps. Sie basiert auf Befragungen deutscher und niederländischer Soldaten zum Zeitpunkt der Indienststellung des Korps 1995 und zwei Jahre später. Sie beschränkt sich auf den Nachweis bestimmter Einstellungsänderungen bei den Soldaten beider Nationen und versucht eine Antwort auf die Frage zu geben, ob Erwartungen, die bei der Indienststellung des binationalen Großverbandes geäußert wurden, eingetreten sind oder aber enttäuscht wurden.

Im einzelnen brachte die Untersuchung folgende Resultate:

- Der Dienst im Deutsch-Niederländischen Korps hat gegenüber der Anfangsphase kaum an Attraktivität verloren. Es gibt nur noch sehr wenige Soldaten, denen der Dienst im Großverband unsympathisch ist. Allerdings glauben nur Minderheiten daran, der Dienst hätte ihnen berufliche Vorteile gebracht.
- Die Zusammenarbeit mit niederländischen bzw. deutschen Soldaten wird von den Befragten beider Nationen mit Mehrheit als positiv bewertet. Freizeitkontakte sind allerdings sehr selten und kommen in größerer Zahl nur bei Offizieren vor.
- Zum Zeitpunkt der Indienststellung war das Ansehen, das das Korps bei seinen Soldaten hatte, nicht sonderlich hoch. Daran hat sich bis 1997 nichts geändert. Andere bi- oder multinationale oder nationale Großverbände werden vor allem von den Niederländern deutlich stärker bevorzugt als das eigene Korps.
- Der Drang nach der Einführung von gemischten deutsch-niederländischen Truppenteilen, der sich 1995 bei Deutschen und Niederländern zeigte, bleibt bei den Deutschen 1997 ungebrochen. Bei ihnen treffen gemischte Einheiten auf sehr viel Gegenliebe. Bei den Niederländern hat diese Bevorzugung zugunsten rein nationaler Einheiten stark abgenommen.
- Das Urteil über die Bevölkerung des Nachbarlandes hat sich bei den deutschen Befragten im Untersuchungszeitraum deutlich verbessert. Bei den Niederländern läßt sich gegenüber der deutschen Bevölkerung eine ähnliche Entwicklung nicht feststellen. Das

bereits 1995 nicht sonderlich positive Bild von den Deutschen wird nur unmerklich besser.

- Das Urteil über die Soldaten der Nachbararmee ist bei den Deutschen im Untersuchungszeitraum deutlich positiver geworden. 1997 hält man die niederländischen Soldaten u. a. für besser motiviert, für besser auf einen Einsatz vorbereitet und für besser ausgebildet als die deutschen. Die niederländischen Soldaten dagegen bemängeln den rauen Umgangston in der Bundeswehr, ein – aus ihrer Sicht – falsches Verständnis von Auftragstaktik bei deutschen Vorgesetzten und eine insgesamt schlechtere Arbeitsatmosphäre in der Bundeswehr.
- Der Übergang der niederländischen Streitkräfte zur Berufsarmee hat nach Meinung der Befragten nicht nur bisweilen zu Schwierigkeiten in der Kooperation geführt, sondern wird gerade auf niederländischer Seite teilweise auch skeptisch betrachtet.
- Der Gedanke, das Deutsch-Niederländische Korps sei ein Schritt hin zu einer Europaarmee, hat sowohl bei den Deutschen als auch bei den Niederländern an Bedeutung verloren. Auch die positive Bewertung einer europäischen Armee ist zurückgegangen.
- Das Vertrauen in die Verlässlichkeit der Soldaten aus dem Nachbarland in einem Einsatz, das sich bereits 1995 zeigte, ist auf beiden Seiten unverändert hoch geblieben.
- Insgesamt zeigen die Ergebnisse, daß binationale Kontakte innerhalb und außerhalb des Dienstes, sofern sie zustande kamen, überwiegend positiv bewertet wurden. Da dies so ist, sollte man sich in Zukunft noch stärker bemühen, Möglichkeiten zur Begegnung zu schaffen. Der bereits eingeschlagene Weg über die Partnerschaften verdient hierbei besondere Beachtung.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Zur Geschichte der deutsch-niederländischen militärischen Zusammenarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg</b>	<b>9</b>
<b>2</b>	<b>Die Gründung des Deutsch-Niederländischen Korps</b>	<b>10</b>
<b>3</b>	<b>Probleme der binationalen Zusammenarbeit</b>	<b>15</b>
<b>4</b>	<b>Fragestellung der Untersuchung und Methodik</b>	<b>20</b>
4.1	Ziele der Zusammenarbeit	20
4.2	<b>Untersuchungsplan und Hypothesen</b>	22
<b>5</b>	<b>Ergebnisse der Erstbefragung</b>	<b>24</b>
<b>6</b>	<b>Die Zweitbefragung</b>	<b>27</b>
<b>7</b>	<b>Ergebnisse der Zweit- im Vergleich zur Erstbefragung</b>	<b>27</b>
7.1	Einstellung zum Dienst und Motivation	27
7.2	Kontakte im Dienst und in der Freizeit	42
7.3	Sprachkenntnisse und Aufenthalte im Partnerland	51
7.4	Akzeptanz des Deutsch-Niederländischen Korps und bestimmter Integrationsformen	59
7.5	Das Bild vom Nachbarn	71
7.6	Kenntnisse und Meinungen über die Streitkräfte des Nachbarlandes	86
7.7	Die Haltung der Bevölkerung zu den Streitkräften im Meinungsbild der Soldaten	99
7.8	Das Deutsch-Niederländische Korps im Zusammenhang	104

mit Europa	
7.9 Wehrpflicht- oder Berufsarmee?	108
7.10 Vertrauen in den Partner	114
<b>8 Zusammenfassende Schlußfolgerungen</b>	<b>120</b>
<b>9 Anmerkungen</b>	<b>124</b>
<b>Die Autoren</b>	<b>129</b>
<b>Anlage</b>	<b>131</b>
Fragebogen (Zweitbefragung)	

## **1 Zur Geschichte der deutsch-niederländischen militärischen Zusammenarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg<sup>1</sup>**

Die Wurzeln der militärischen Zusammenarbeit zwischen den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland gehen bis in die Gründungszeit der NATO zurück. Als nämlich am 26. September 1950 der damalige amerikanische Außenminister Dean Acheson während einer Sitzung des Nordatlantikrates den Vorschlag machte, Deutschland in das Bündnis aufzunehmen, gehörte die niederländische Regierung zu den Verfechtern dieser Idee. Hierfür gab es mehrere Gründe. Zum einen glaubten die Niederlande, durch die Erweiterung des NATO-Bereiches vor einem Angriff aus dem Osten besser geschützt zu sein. Zum anderen vermutete man finanzielle Ersparnisse bei den Verteidigungsausgaben und nicht zuletzt spielte der Gedanke eine Rolle, man könne Deutschlands Außen- und Verteidigungspolitik so besser kontrollieren.

Wegen des Widerstandes Frankreichs hatte der Vorschlag des amerikanischen Außenministers zunächst keine Folgen, vielmehr wurde nun der nach dem französischen Außenminister benannte Pleven-Plan diskutiert, der die Bildung einer europäischen Armee, im Rahmen der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG), vorsah. In sie sollten auch deutsche Kontingente eingegliedert werden. Trotz zahlreicher Bedenken unterstützten die Niederlande auch dieses Vorhaben, obwohl sie die Einbindung deutscher Truppen in die NATO lieber gesehen hätten.

1954 scheiterte die EVG bekanntermaßen am Einspruch des französischen Parlamentes. Nunmehr war der Weg zur Aufnahme der Bundesrepublik in die NATO frei. Sie erfolgte 1955 und ermöglichte den Aufbau der Bundeswehr, deren Truppenteile gemäß dem niederländischen Wunsch im Rahmen des Bündnisses operieren sollten. Dies geschah dann ab dem Jahre 1958 auch in enger Zusammenarbeit mit

niederländischen Einheiten, nahmen doch das I. Niederländische Korps und das I. Deutsche Korps in der Northern Army Group (NORTHAG) in der Norddeutschen Tiefebene Seite an Seite die Verteidigung benachbarter Räume wahr.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit kam es 1963 zum Seedorf-Budel Abkommen, das den niederländischen Streitkräften in Seedorf nordöstlich von Bremen einen dauerhaften Standort einräumte. Im Gegenzug wurden deutsche Luftwaffeneinheiten im niederländischen Budel stationiert. Damit überließ zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg ein europäischer Staat den Deutschen dauerhaft eine Militäranlage außerhalb des deutschen Hoheitsgebietes.

Die ständige Stationierung von Niederländern in Deutschland und vor allem deutscher Soldaten in den Niederlanden stieß anfangs in der Bevölkerung nicht immer auf Wohlgefallen. Es kam zu Protesten und Anfeindungen. Diese Anpassungsschwierigkeiten waren aber bald überwunden. Heute sind die deutschen Soldaten in Budel ebenso wie ihre niederländischen Kameraden in Seedorf integrierter Teil der lokalen Bevölkerung geworden. Letzteres zeigt sich u. a. daran, daß so mancher deutsche Soldat eine Niederländerin und so mancher niederländische Soldat eine Deutsche geheiratet hat.

## **2 Die Gründung des Deutsch-Niederländischen Korps**

Das Ende des Ost-West-Konfliktes, die Auflösung des Warschauer Paktes und die deutsche Wiedervereinigung hatten sowohl Konsequenzen für die nationalen Armeen als auch für das strategische Konzept der NATO. Fast alle westlichen Staaten verkleinerten den Personalbestand ihrer Streitkräfte und reduzierten die Verteidigungsausgaben. In vielen Armeen wurde die Zahl der freiwillig dienenden

Soldaten prozentual gesehen erhöht, manche Länder setzten sogar die Wehrpflicht aus und gingen zur Berufsarmee über.<sup>2</sup> Dies alles ging einher mit einer Veränderung des Aufgabenspektrums. Neben die Landesverteidigung traten Einsatzoptionen im Rahmen von Friedensmissionen, in der humanitären Hilfe, bei Katastrophen und in der allgemeinen Daseinsfürsorge.

Die NATO ließ das Konzept der Forward Defence fallen und gliederte die Landstreitkräfte neu in die Kategorien Krisenreaktionskräfte, Hauptverteidigungskräfte und Verstärkungskräfte und beschloß, diese Truppen soweit wie möglich multinational zusammenzusetzen. So heißt es etwa in der Londoner Erklärung der Staats- und Regierungschefs des Bündnisses vom 6. Juli 1990: „Das Bündnis wird sich zunehmend auf multinationale Korps abstützen.“<sup>3</sup>

Um dieser Forderung zu entsprechen, gleichzeitig aber auch um Geld zu sparen, machte man sich auch in den Niederlanden Gedanken, ob man die eigenen Streitkräfte nicht in bi- oder multinationale Großverbände eingliedern sollte. So faßten Ende 1991 auf Initiative der Niederlande die Verteidigungsminister der Niederlande und Deutschlands zunächst den Beschluß, zwei binationale Korps zu gründen. Hierzu wurden 1992 zwei Lenkungsgruppen eingesetzt, die nähere Einzelheiten klären sollten. In ihrer Arbeit zeigte sich bald, daß die ursprüngliche Absicht, zwei Korps zu schaffen, die nach dem Prinzip der „Leading Nation“<sup>4</sup> aufgebaut werden sollten, nicht realisierbar war. Auf Grund der rigorosen Personalverminderung waren die Niederlande nämlich gar nicht mehr in der Lage, Soldaten für zwei Korps zu stellen.

Als Ausweg bot sich die Schaffung eines einzigen deutsch-niederländischen Korps an, das nicht nach dem Prinzip der „Leading Nation“ aufgebaut werden sollte, sondern für das man einen Korpsstab aus Niederländern und Deutschen und gemeinsame Korpstruppen

vorsah.<sup>5</sup> Die endgültige Entscheidung hierfür fiel am 30. März 1993, als der deutsche und der niederländische Verteidigungsminister gemeinsam erklärten, sie wollten das I. (GE) Korps mit dem I. (NL) Korps fusionieren.

Ende August 1993 begann eine gemeinsame interministerielle Arbeitsgruppe mit der Erarbeitung der vertraglichen Grundlagen. U. a. kam sie überein, einen gemischten Korpsstab mit paritätisch besetztem Personal zu bilden und Englisch als gemeinsame Amtssprache einzuführen.

Am 21. Februar 1995 unterzeichneten die beiden Kommandierenden Generale des noch existierenden deutschen und niederländischen Korps ein „Technical Arrangement“, das das Verfahren der Zusammenarbeit regelte. Wenig später traf das erste niederländische Kontingent in Münster ein und begann zusammen mit einem deutschen Vorbereitungsstab das Einüben von Verfahren der integrierten Stabsarbeit. Nachdem am 3. April des gleichen Jahres vor dem Korpsstabsgebäude in Münster erstmals die niederländische Flagge gehißt wurde, stockten die Niederländer ihren Anteil am Stab schrittweise auf. Schließlich wurde am 18. Juli der Stab des I. Niederländischen Korps in Apeldoorn aufgelöst. Die Führung der dort verbliebenen I. (NL) Division wurde auf den nationalen niederländischen Anteil in Münster übertragen.<sup>6</sup>

Die offizielle feierliche Indienststellung des Deutsch-Niederländischen Korps erfolgte dann am 30. August 1995 in Münster im Beisein von Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Wim Kok.

Zum Deutsch-Niederländischen Korps gehören heute als sogenannte Vertragstruppen das Wehrbereichskommando II/1. Panzerdivision in

Hannover und die 1. (NL) Division „7. Dezember“ mit Stab in Arnheim. Die relativ wenigen Korpstruppen des binationalen Korps sind in einer sogenannten Command Support Group zusammengefaßt, deren Stab sich im niederländischen Eibergen befindet. Der Korpsstab in Münster und der Stab in Eibergen sind binational gemischt. Die Truppenteile dagegen bestehen ausschließlich aus Niederländern oder Deutschen in ihren jeweiligen nationalen Gliederungsformen.

Aus organisatorischen Gründen sind dem Korps außerdem noch Verbände und Einheiten unterstellt, die ausschließlich in nationaler Verantwortung stehen. Auf deutscher Seite trifft dies auf das Wehrbereichskommando III/7. Panzerdivision in Düsseldorf, die Heeresunteroffizierschule I in Münster-Handorf, den Infrastrukturstab Nord, das Heeresmusikkorps 100 und die Topographiebatterie 800 zu. Die Niederländer haben die 11. Luftmobile Brigade, die Tactical Helicopter Group und das Kommando-Regiment für Spezialaufträge dem Korps in nationaler Form zugeordnet.<sup>7</sup>

Die Dienstposten des Kommandierenden Generals<sup>8</sup>, des Stellvertretenden Kommandierenden Generals, des Chef des Stabes, des G 3 (Stabsoffizier für Operationsplanung, Ausbildung), des Leiters der Presse- und Informationsabteilung, des Kommandeurs und des stellvertretenden Kommandeurs der Command Support Group sind sogenannte Rotationsstellen. Ihre Besetzung wechselt zwischen Niederländern und Deutschen alle zwei bis drei Jahre. Die anderen Abteilungsleiterposten im Stab sind den beiden Nationen paritätisch fest zugeordnet. Die Abteilungen des Stabes bestehen aus nationalen und binationalen Elementen, da sie sowohl national deutsche und national niederländische als auch binationale Aufgaben zu erledigen haben.

Das Deutsch-Niederländische Korps ist Teil der Hauptverteidigungskräfte und in erster Linie für den Einsatz in Mitteleuropa vorgesehen. Die Erledigung anderer Aufträge ist aber ebenfalls möglich. Die Zuständigkeit des Kommandierenden Generals bezog sich bis Ende 1997 nur auf den Einsatzfall. Im Frieden hatte er das Korps darauf vorzubereiten (Operational Control). Im Einsatz verfügte er über die Befehlsgewalt (Operational Command). Seit November 1997 besitzt er auch beschränkte Weisungs- und Kontrollbefugnisse gegenüber den Soldaten beider Nationen im Frieden.<sup>9</sup>

Dem Kommandierenden General sind die Soldaten der eigenen Nation in jeder Hinsicht unterstellt. Bei den Angehörigen des jeweilig anderen Landes dagegen gibt es getrennte binationale und nationale Befehlsstränge, die beim Stellvertretenden Kommandierenden General, der nationaler Befehlshaber ist, zusammenlaufen.

Der deutsche Inspekteur des Heeres und sein niederländischer Amtskollege, der Befehlshaber der Landstreitkräfte, sind gemeinsam dem Kommandierenden General vorgesetzt. Befehle und Weisungen an ihn werden in einem binationalen Steuerungsausschuß (Steering Committee) aufeinander abgestimmt.

### **3 Probleme der binationalen Zusammenarbeit**

Streitkräfte existieren nicht in einem luftleeren Raum, sondern sind immer abhängig von der jeweiligen Gesellschaft. Sie haben daher ihre eigene Geschichte, ihre eigenen Organisationsformen, ihre nationalen Besonderheiten. Ihren Auftrag haben sie, da sie dem Primat der Politik unterliegen, nicht selbst bestimmt. Er ist vielmehr aus der nationalen Sicherheitspolitik abgeleitet, die wiederum Rücksicht auf die jeweilig vorherrschende innen- und außenpolitische Situation des Landes nimmt und historische sowie gesellschaftliche Besonderheiten berücksichtigt. Daher kann es niemanden erstaunen, daß die Streitkräfte Deutschlands und der Niederlande sich in einigen Aspekten voneinander unterscheiden.

Diese Unterschiede äußern sich im täglichen Dienstbetrieb und im Umgang miteinander. Sie bestimmen die Kluft, die bei der angestrebten wechselseitigen Zusammenarbeit im Korps und insbesondere in dessen integrierten Stäben zu überbrücken ist. Ob und wie weit die binationale Kooperation gelingen kann, hängt neben der Überwindung struktureller und kultureller Unterschiede auch davon ab, wie zwei besonders einschlägige psychologische Probleme gelöst werden können.<sup>10</sup>

Einerseits bedeutet vor dem Hintergrund des binationalen Korps die Zusammenarbeit für Soldaten aller Dienstgrad- und Statusgruppen besonders in den gemischten Stäben die Konfrontation mit einer anderen, ihnen ungewohnten und teilweise sogar fremden nationalen Mentalität und Kultur. Je nach persönlicher Grundeinstellung und vorhandenem Wissen werden in der Kooperation mit den Soldaten des anderen Landes bereits bestehende nationale Urteilstendenzen und Vorurteile bestätigt oder Neugierde und Interesse an dem „Neuen“ geweckt.

Andererseits regt der Umgang mit den Soldaten eines anderen Landes stets auch den Vergleich mit den eigenen Verhältnissen und der eigenen Armee an. Die durch die Zusammenarbeit hervorgerufene Bewertung mündet nicht selten in ein im Ergebnis auch bereicherndes Infragestellen der Bedingungen der eigenen Berufsrolle und ihres Umfeldes ein. Bei Wehrpflichtigen im Grundwehrdienst und Wehrübenden wird diese Selbstüberprüfung oberflächlicher verbleiben als bei Zeit- und Berufssoldaten. Grundwehrdienstleistende begreifen ihr Soldatsein meistens als Pflicht oder sogar als Zwang, dem sie mehr oder weniger widerwillig und nur in einem eng befristeten Zeitraum nachkommen. Sie werden in erster Linie an den Verhältnissen in ihrer unmittelbaren (nationalen) militärischen Umgebung interessiert sein und weniger an denen in der Nachbararmee. Bei den Berufs- und Zeitsoldaten aber auch den Wehrpflichtigen in den integrierten Stäben ist es eher wahrscheinlich, daß sie durch die Konfrontation mit Soldaten aus dem Nachbarland zu einer Neubewertung des Gewohnten („so schlecht ist das nicht“) oder aber seine indirekte Abwertung („das andere ist besser“) kommen.

Vor diesem Hintergrund bemessen sich die Chancen für eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen den Soldaten beider Nationen vor allem nach den Möglichkeiten, die Unterschiede zwischen nationalen Selbst- und Fremdbildern auszugleichen.

Bevor auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den deutschen und den niederländischen Streitkräften eingegangen wird, scheint es notwendig zu sein, noch einmal darauf hinzuweisen, daß das Deutsch-Niederländische Korps kein integrierter Großverband in dem Sinne ist, daß die Soldaten beider Nationen in gemischten Einheiten Dienst tun. Alle Verbände und Einheiten verbleiben vielmehr in ihrer herkömmlichen nationalen Struktur. Gemischt sind lediglich der

Korpsstab in Münster und der Stab der Command Support Group in Eibergen. Nur dort arbeiten deutsche und niederländische Soldaten eng zusammen und teilen sich nicht selten ein Büro. In der Truppe beschränken sich die Begegnungen mit den Soldaten aus dem Partnerland in der Hauptsache auf gemeinsame Manöver und Übungen und auf Treffen sowie den Austausch von Truppenteilen oder auch Einzelpersonen im Rahmen von Patenschaftsvereinbarungen. Mit letzteren werden sowohl die Verbesserung der militärischen Zusammenarbeit als auch die Förderung des gegenseitigen Verständnisses angestrebt. „Eine Patenschaft ruht daher auf zwei Stützen, einer militärischen und einer sozialen. Der soziale Aspekt kann zu gegenseitigen Einladungen zu militärischen Zeremonien und/oder zu Sportveranstaltungen und anderen sozialen Aktivitäten führen. Der militärische Aspekt erhält durch den gegenseitigen Austausch von Kompanien Gestalt. Für einige Wochen ist beispielsweise eine deutsche Kompanie bei einem niederländischen Bataillon zu Gast, nimmt an der militärischen Ausbildung und den Übungen auf niederländischer Seite teil und wird inmitten von niederländischen Soldaten in einer niederländischen Kaserne untergebracht. Gleichzeitig macht eine niederländische Kompanie vergleichbare Erfahrungen bei dem deutschen Bataillon. Deutsch-niederländische Patenschaften im Rahmen des 1(GE/NL) Corps können in zweierlei Hinsicht einen sinnvollen Beitrag zur Integration am Arbeitsplatz leisten. In erster Linie dadurch, daß sie deutsche und niederländische Soldaten zwingen, sich mit den nationalen Eigenheiten und der Betriebskultur des jeweils anderen Heeres auseinanderzusetzen. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß eventuelle Vorurteile unmittelbar an der persönlichen Beobachtung und Erfahrung gemessen werden können.“<sup>11</sup>

Bedingt durch die verschiedene binationale Kontaktdichte ergibt sich für die vorliegende Studie eine wesentliche Folgerung: Die stets von der beobachteten Fallzahl abhängige statistische Aussagekraft von Befragungsergebnissen stützt sich, den je verschiedenen Personalstär-

ken in den integrierten Stäben und in der Truppe gemäß, auf unterschiedliche Gesamtumfänge und daraus folgernd Stichprobengrößen. Dabei stehen der Minderheit von Soldaten in den beiden gemischten Stäben eine Mehrheit mit nur gelegentlichem Kontakt in der Truppe gegenüber. Somit sind alle Resultate inhaltlich vom Integrationsgrad und statistisch von der Personalstärke des befragten Truppenteils abhängig.

Bei der Betrachtung der strukturellen Rahmenbedingungen in beiden Streitkräften fällt zunächst eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten auf. So haben beide Armeen ein jeweils ähnliches Disziplinar- und Beschwerderecht. Die Ausbildungsverfahren, Befehlsgewohnheiten und Prinzipien der Dienstgestaltung unterscheiden sich wenig voneinander. Auch die Rechte der Soldaten sind weitgehend vergleichbar. Zu denken ist hierbei an ein ähnliches Koalitionsrecht, an vergleichbare Dienstzeitregelungen und Beteiligungsrechte. Die Bezahlung der Berufs- und Zeitsoldaten weicht nicht wesentlich voneinander ab, beide Armeen verfügen über Berufsförderungseinrichtungen.

Der deutschen Inneren Führung und der Idee vom Staatsbürger in Uniform steht auf niederländischer Seite ein ähnlich liberales System der Menschenführung gegenüber.

Auch die Sitten und Gebräuche sowie die jeweiligen nationalen Kulturen in Deutschland und den Niederlanden sind sich, wie G. Hofstede in langjährigen Untersuchungen nachgewiesen hat,<sup>12</sup> sehr ähnlich.

Jenseits dieser Gemeinsamkeiten gibt es auch eine ganze Reihe von Unterschieden. Während die Bundeswehr sich auf die allgemeine Wehrpflicht abstützt und sich die Basis der militärischen Funktionshierarchie überwiegend aus grundwehrdienstleistenden Mannschafts-

dienstgraden zusammensetzt, haben die Niederlande die Wehrpflicht ausgesetzt und kennen in ihrer Armee nur noch Freiwillige.<sup>13</sup> Die Offizierdichte in den niederländischen Streitkräften ist höher als in der Bundeswehr. Während in der Bundeswehr Unteroffiziere in Zugführerverwendungen häufig sind, sind diese Positionen in den Niederlanden fast ausschließlich Offizieren vorbehalten. Eine zivile Wehrverwaltung wie sie die Bundeswehr in der Bundeswehrverwaltung besitzt, kennt man in den Niederlanden genauso wenig wie einen Wehrbeauftragten des Parlaments. Dafür gibt es in den Niederlanden allerdings den „Generalinspekteur der Streitkräfte“. Er ist keineswegs der ranghöchste Soldat, sondern ein General, der mit Inspektions- und Kontrollaufgaben betraut ist. Im Gegensatz zum deutschen Wehrbeauftragten untersteht er aber nicht dem Parlament, sondern dem Verteidigungsminister. Ein weiterer Unterschied betrifft die Personalstruktur beider Armeen: Die Einbeziehung von Frauen ist in den niederländischen Streitkräften weiter gediehen als in der Bundeswehr, in der weiblichen Soldaten nur der Sanitäts- und der Militärmusikdienst offen stehen. In den Niederlanden dagegen können Frauen in fast allen Verwendungsreihen Dienst tun. Insofern ist ihr Anteil am Personalumfang weitaus höher als in der Bundeswehr.

Wie in allen anderen bi- oder multinationalen Großverbänden gibt es auch im Deutsch-Niederländischen Korps das Problem der Sprache. Im Gegensatz zur Deutsch-Französischen Brigade oder zum Eurocorps haben sich Deutsche und Niederländer aber auf Englisch als gemeinsame Amtssprache und damit auch auf diese Sprache in den integrierten Stäben geeinigt.<sup>14</sup> Das bringt zwar auch Probleme mit sich<sup>15</sup>, die allerdings geringer sein dürften als dort, wo eine Sprachenvielfalt vorherrscht. Außerdem gilt zu berücksichtigen, daß die meisten Niederländer Deutsch sprechen oder zumindest verstehen.

## 4 Fragestellung der Untersuchung und Methodik

### 4.1 Ziele der Zusammenarbeit

In einem Geleitwort zu dem in zwei Sprachen erschienenen Buch „Een unieke samenwerking - Eine einzigartige Zusammenarbeit“ schrieb der damalige niederländische Kommandierende General des Korps, Generalleutnant Reitsma: „Durch die historischen Entwicklungen hat die europäische Integration zu Beginn der 90er Jahre neuen Elan gewonnen. Der Maastrichter Vertrag, aber auch die Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien werfen ein neues Licht auf die europäische Sicherheitspolitik. Internationale Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich auf europäischer Ebene steht denn auch oben auf der politischen Tagesordnung. Allmählich setzt sich allenthalben die Überzeugung durch, daß das Deutsch-Niederländische Korps ein wichtiger Impuls für diese Zusammenarbeit ist.“<sup>16</sup> Und sein damaliger deutscher Stellvertreter, Generalmajor von Steinäcker ergänzte in seinem Geleitwort zum selben Buch: „Doch geht die nun beabsichtigte ‘tiefe Integration’ wesentlich weiter. Sie verlangt nicht nur die allmähliche Angleichung militärischer Verfahren und Vokabeln, sondern vor allem unseres Denkens und Handelns, ja unseren menschlichen Miteinanders. Die eigentliche Herausforderung ist also das soldatische Zusammenwachsen, welches eine bloße Truppeneinteilung erst zu einem wirkungsvollen militärischen Operationsverband werden läßt. Dieser Zielsetzung fühlen wir uns alle verpflichtet.“<sup>17</sup>

Bezieht man sich auf diese Äußerungen, so läßt sich feststellen, daß die militärische Führung des Korps zu diesem Zeitpunkt offenbar davon ausging, daß

- das Korps innerhalb kurzer Zeit voll einsatzfähig sein sollte,
- es als ein Modell für eine europäische Verteidigung zu einem besseren Verständnis zwischen den Soldaten beider Nationen beitragen könne,

- es die Dienstmotivation seiner Soldaten positiv beeinflussen würde.

Mit der Gründung des Korps verbanden weder die niederländische noch die deutsche Seite die Absicht, militärische Einheiten aus zwei Nationen miteinander zu verschmelzen oder zusammenzulegen. Die Grundannahmen gingen eher von einer gegenseitigen Annäherung und wechselseitigen Abstimmung aus. Hierbei setzte man allerdings zumindest stillschweigend voraus, daß die Soldaten auch bereit wären, Kontakte zu den Kameraden der jeweils anderen Nation nicht nur zu akzeptieren, sondern möglicherweise auch selbständig zu suchen. Um letzteres zu ermöglichen, förderte das Korps in den beiden ersten Jahren seines Bestehens alle Vorhaben, die Gelegenheit zu binationalen Kontakten boten. Sehr schnell kam es zu gemeinsamen Übungen, zum Austausch von Truppenteilen und zu Treffen im Rahmen der bereits erwähnten Patenschaften. So wollte man ein Klima herstellen, das die Bereitschaft erhöhen würde, von gewohnten nationalen Vorschriften, Verfahren und Gebräuchen abzurücken, mit dem Partner Kompromisse zu schließen oder gemeinsam neue Konzepte zu entwickeln.

Ob diese Maßnahmen von Erfolg gekrönt waren, ob also die Soldaten der beiden Nationen im Verlaufe der ersten beiden Jahre nach der Gründung des Korps näher zusammenrückten, ob sich so etwas wie ein Gefühl der Gemeinsamkeit bilden würde, dies festzustellen war Ziel der vorliegenden Studie.

#### 4.2 Untersuchungsplan und Hypothesen

Die Untersuchung wurde gemeinsam von der Königlichen Militärakademie in Breda und dem Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr in Strausberg geplant und von diesen beiden Institutionen

mit der organisatorischen Unterstützung des Korpsstabes in Münster<sup>18</sup> auch durchgeführt.

Im einzelnen sollten folgende Fragekomplexe, die sich aus den politischen und militärischen Vorgaben für das Korps, dessen nach Stab und Truppe unterschiedlicher binationaler Zusammensetzung und dem Zusammentreffen zweier unterschiedlicher Armeen ergeben, überprüft werden:

1. Hat der Dienst im Deutsch-Niederländischen Korps Einfluß auf das Verständnis für die jeweils andere Nation und deren Soldaten?
2. Wie sind Dienstmotivation und Berufszufriedenheit bei den Soldaten des Korps beschaffen?  
Gibt es diesbezügliche Unterschiede zwischen den Angehörigen der integrierten und der nationalen Stäbe und der Truppe?
3. Welchen Einfluß hat die Häufigkeit der Kontakte zu Soldaten der jeweils anderen Nation auf psychische Einstellungen und Meinungen?
4. Beeinflussen nationale Vorurteile die Zusammenarbeit innerhalb des Korps und die Einschätzung der Soldaten der Partnerarmee?
5. Wie bewerten die Soldaten den militärischen Wert des Korps und die Zuverlässigkeit der Soldaten der jeweils anderen Nation?
6. Hat die Binationalität des Korps Einfluß auf die Rekrutierung bzw. die Weiterverpflichtungsbereitschaft freiwilliger Soldaten?
7. Hat die in beiden Ländern verschiedene Wehrstruktur (Wehrpflicht- vs. Freiwilligenarmee) Einfluß auf die Zusammenarbeit im Korps?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde auf die Methode des Gruppeninterviews mit standardisierten Fragebögen zurückgegriffen. Ihnen

lag die Auswertung vorhandener Dokumente und qualitativer Interviews, geführt mit Soldaten aller Dienstgradgruppen und beider Nationen im Aufstellungsstab und später im Korpsstab in Münster zugrunde. Bei der eigentlichen Befragung erhielten deutsche und niederländische Soldaten inhaltlich gleiche Fragebögen, abgefaßt jeweils in ihrer Muttersprache. Der Fragebogen ist dem vorliegenden Bericht als Anhang beigelegt.

Um die Erwartungen der Soldaten an das Korps einerseits und deren Erfüllung bzw. Nichterfüllung andererseits im Verlaufe von zwei Jahren nach Aufstellung verfolgen zu können, fanden zwei Befragungstakte mit jeweils inhaltlich untereinander parallel gehaltenen Fragebogen statt. Die erste Befragung erfolgte zum Zeitpunkt der Indienststellung des Korps im Sommer 1995, die zweite Enquete wurde im Spätsommer 1997 durchgeführt.

An beiden Befragungen nahmen deutsche und niederländische Soldaten aller Dienstgradgruppen sowohl aus den beiden integrierten Stäben als auch aus nationalen Stäben und aus der Truppe teil.

Methodisch gesehen handelt es sich bei den Befragungen um eine Begleitstudie. Dabei stand die Erfassung der Einstellungen und Meinungen der im Korps Dienst leistenden Soldaten zu verschiedenen Erhebungszeitpunkten im Vordergrund. Da zwischen der ersten und der zweiten Befragung ein Zeitraum von zwei Jahren lag, war es nicht möglich, die gleichen Soldaten zweimal zu befragen. Wehrpflichtige, die 1995 bei der Indienststellung des Korps Soldat waren, hatten 1997 die Armee bereits wieder verlassen, Freiwillige waren zwischenzeitlich versetzt worden oder ebenfalls bereits ausgeschieden. Dies bedeutet, daß es nicht darum gehen konnte, die Änderung von Meinungen und Einstellungen einzelner Soldaten während ihrer Dienstzeit im Korps zu erfassen, sondern daß die Untersuchungser-

gebnisse und deren Interpretation sich auf die aggregierten Unterschiede zwischen den beiden Befragungstakten beziehen.

## **5 Ergebnisse der Erstbefragung**

Die Ergebnisse der Erstbefragung sind an anderer Stelle bereits ausführlich vorgestellt worden.<sup>19</sup> Es genügt daher, sie im folgenden nur noch einmal zusammenzufassen. Außerdem wird bei der Darstellung der Zweitbefragung immer dann auf sie verwiesen, wenn es Unterschiede zwischen den beiden Befragungstakten gibt.

An der Erstbefragung im August/September 1995 nahmen 654 niederländische und 836 deutsche Soldaten teil. Den beiden binationalen Stäben gehörten in der deutschen Stichprobe 14 Prozent der Befragten an, in der niederländischen waren es 22 Prozent.

Das Interesse, im Korps Dienst zu tun, war zum Befragungszeitpunkt auf beiden Seiten nicht sonderlich ausgeprägt. Weit über die Hälfte der befragten Soldaten, vor allem Unteroffiziere und Mannschaftsdienstgrade, würde lieber einem anderen multi- oder binationalen Großverband oder einem nationalen Korps angehören. Im Vergleich zu ihren niederländischen Kameraden war die Dienstmotivation der deutschen Soldaten gering. Dies lag einerseits am Gefühl, von der eigenen Bevölkerung nur unzureichend akzeptiert zu werden, konnte aber andererseits auch mit einer Vielzahl von Unzufriedenheiten mit den Bedingungen des täglichen Dienstes in Zusammenhang gebracht werden.

Beim Vergleich beider Streitkräfte konnten die Befragten nur ein sehr lückenhaftes und ungenaues Bild zeichnen. Hierbei neigten die Bundeswehrangehörigen zu einer Überbewertung der niederländischen und einer Abwertung der eigenen Armee. Die Niederländer sahen beide Streitkräfte differenzierter und ordneten Vor- und Nachteile

beiden Seiten zu. Übereinstimmend waren Niederländer und Deutsche allerdings der Meinung, in der Bundeswehr herrsche ein rauherer Umgangston und es würde autoritärer geführt als in den niederländischen Streitkräften. Deutsche und Niederländer glaubten mehrheitlich, die Auftragstaktik sei in der niederländischen Armee stärker ausgeprägt als in der Bundeswehr.

Hinsichtlich ihres Urteils über die Deutschen glichen sich die befragten niederländischen Soldaten den überwiegend negativen Stereotypen an, die zum Befragungszeitpunkt in der Bevölkerung der Niederlande weit verbreitet waren. Das Urteil der deutschen Befragten über die Bewohner ihres Nachbarlandes war demgegenüber weitaus positiver. Die Soldaten beider Seiten waren allerdings zuversichtlich, das Korps würde dazu beitragen, bestehende Vorurteile abzubauen.

In den beiden binationalen Stäben war sowohl die Beurteilung der deutsch-niederländischen militärischen Zusammenarbeit als auch die der jeweiligen Nachbarnation positiver als in den nationalen Stäben und in der Truppe. Als Grund hierfür galten zahlreiche dienstliche und private Kontakte auf der einen und fehlende diesbezügliche Gelegenheiten auf der anderen Seite. Sowohl in den Stäben als auch in der Truppe war der Wunsch nach vermehrten binationalen Begegnungen sehr groß. Hierbei unterschieden sich Deutsche und Niederländer kaum.

Hinsichtlich der Sprachkenntnisse gab es deutliche Differenzen. Die meisten niederländischen Soldaten gaben an, Deutsch zu sprechen und zu verstehen. Diesbezügliche Kenntnisse des Niederländischen waren nur bei einer kleinen Minderheit der Deutschen vorhanden. Gemessen an der Selbsteinschätzung sprachen die Niederländer besser und häufiger Englisch als die Deutschen. Der Wunsch nach sprachlicher Fortbildung war auf beiden Seiten groß.

Zum Zeitpunkt der Erstbefragung bot das Korps weder den deutschen noch den niederländischen Soldaten einen hohen Anreiz zu einer Freiwilligenmeldung oder einer Weiterverpflichtung. Angesichts der Tatsache, daß die meisten Befragten das Korps aber lediglich vom Namen her kannten und es noch nicht erlebt hatten, konnte dies aber kaum verwundern.

Sehr optimistisch beurteilten sowohl Niederländer als auch Deutsche die Zusammenarbeit bei einem möglichen Einsatzfall. Breite Mehrheiten in allen Dienstgradgruppen glaubten daran, der Partner würde zu Hilfe kommen, wenn es nötig wäre.

## **6 Die Zweitbefragung**

An der zweiten Befragung im Sommer/Herbst 1997 nahmen 739 niederländische und 566 deutsche Soldaten teil. In der niederländischen Stichprobe lag der Anteil der Mannschaftsdienstgrade bei 44 Prozent. Unteroffiziere waren zu 29 und Offiziere zu 27 Prozent vertreten. Die entsprechenden Anteile bei den Deutschen betragen 50, 29 und 21 Prozent.<sup>20</sup> Den beiden integrierten Stäben gehörten 16 Prozent der befragten Niederländer und 17 Prozent der Deutschen an. Der Bildungsstand war in beiden Stichproben in etwa vergleichbar, verfügten doch 39 Prozent der Deutschen und 38 Prozent der Niederländer über das Abitur oder einen ähnlichen Schulabschluß.

Bedingt durch die Aussetzung der Wehrpflicht gab es in der niederländischen Stichprobe keine Grundwehrdienstleistenden mehr. Ihr Anteil betrug bei den Deutschen dagegen noch 44 Prozent aller Befragten.

## **7 Ergebnisse der Zweit- im Vergleich zur Erstbefragung**

### 7.1 Einstellung zum Dienst und Motivation

Zwei Jahre nach Indienststellung des Korps ist die Einstellung seiner Soldaten ihm gegenüber, die bereits 1995 teilweise von Skepsis geprägt worden ist, nicht wesentlich positiver geworden. Allerdings gilt es, wie Tabelle 1 zeigt, deutlich nach den Dienstgradgruppen zu unterscheiden.

**Tabelle 1:** Frage: Wie stehen Sie dazu, daß Sie im Deutsch-Niederländischen Korps Dienst tun?

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent					
	sympathisch		gleichgültig		unsympathisch	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Mannschaften	46	45	44	52	10	4
niederländische Mannschaften	38	33	51	64	10	3
deutsche Unteroffiziere	70	67	23	30	7	4
niederländische Unteroffiziere	54	51	43	44	2	5
deutsche Offiziere	73	78	23	21	4	-
niederländische Offiziere	69	64	29	34	2	2

Die am wenigsten positive Einstellung haben ähnlich wie 1995 auch bei der Zweitbefragung die Mannschaftsdienstgrade aus beiden Ländern. Nur knapp der Hälfte der deutschen und gar nur einem Drittel der niederländischen einfachen Soldaten ist es 1997 sympathisch, dem Deutsch-Niederländischen Korps anzugehören. Während die Deutschen in ihrer positiven Einstellung relativ konstant geblieben sind, haben sich die „Sympathisch“- Urteile ihrer niederländischen Kameraden gegenüber der Erstbefragung deutlich vermindert. 1997 dominiert bei den Mannschaften beider Seiten eindeutig eine gleichgültige Haltung.

Sie beeinflusst auch die ausgesprochen negativen Meinungen, die fast vollständig verschwunden sind.

Deutschen und niederländischen Offizieren und Unteroffizieren ist 1997 der Dienst im Deutsch-Niederländischen Korps ähnlich wie 1995 mit Mehrheit sympathisch, wobei die im Vergleich zum Nachbarland positiveren Urteile der Deutschen im Beobachtungszeitraum erhalten blieben. Bei den deutschen Offizieren läßt sich sogar eine Vermehrung der positiven Urteile um fünf Prozent feststellen. Demgegenüber sind die Negativurteile, die 1995 noch vier Prozent betragen, 1997 völlig verschwunden.

Ähnlich wie bei den Mannschaftsdienstgraden gibt es 1997 auf beiden Seiten bei den höheren Dienstgradgruppen kaum negative Urteile. Sieht man von den deutschen Offizieren ab, so muß allerdings festgestellt werden, daß die Gleichgültigkeit bei den Dienstgraden gewachsen ist. Dies mag man bedauern, weil es der Entwicklung eines Wir-Gefühls im Korps entgegensteht. Andererseits kann man darin aber auch eine Begleiterscheinung der zunehmenden Professionalisierung sehen, die den Arbeitsplatz in den Vordergrund rückt und weniger die Bindung an einen bestimmten Verband oder eine bestimmte Region. Nicht auszuschließen ist wohl auch, daß die wachsende Gleichgültigkeit darauf zurückzuführen ist, daß die Binationalität ihren besonderen Reiz verloren und eine Normalisierung stattgefunden hat. Auf niederländischer Seite muß außerdem bemerkt werden, daß die Chancen, außerhalb des Korps als Soldat Verwendung zu finden, relativ gering sind, da die Niederlande fast ihr gesamtes Heer dem Deutsch-Niederländischen Korps unterstellt haben. Insofern mag vielen Befragten die Frage nach der Sympathie für das Korps irrelevant erschienen sein.

Besonders positiv äußerten sich 1995 die Angehörigen der beiden binationalen Stäbe zu ihrer Zugehörigkeit zum Korps. 81 Prozent der Deutschen und 78 Prozent der Niederländer war dies sympathisch. Diese hohen Werte wurden nur von den Deutschen gehalten, äußerten sie sich doch 1997 zu 82 Prozent positiv. Den niederländischen Stabsangehörigen war dagegen der Dienst nur noch zu 63 Prozent sympathisch. In der Truppe gab es auf beiden Seiten leichte Verbesserungen. 1995 war dort 50 Prozent der Deutschen und 39 Prozent der Niederländer der Dienst im Korps sympathisch. 1997 stiegen die Zahlen auf 53 bzw. 42 Prozent.

Warum sich das Urteil der Niederländer in den binationalen Stäben verschlechterte, kann nur vermutet werden. Möglicherweise spielt eine Rolle, daß ein Teil der Niederländer nach Deutschland umgezogen ist und sich dort in einer relativ fremden Umgebung noch nicht eingelebt hat.

Nicht auszuschließen ist allerdings auch, daß im negativer gewordenen Urteil der Niederländer in Münster eine gewisse Unzufriedenheit mit den dort vorherrschenden Arbeitsbedingungen zum Ausdruck kommt.

Ähnlich wie 1995 gaben nur Minderheiten der deutschen Stichprobe 1997 an, sie hätten sich persönlich darum bemüht, in das Korps zu kommen bzw. sie hätten sich freiwillig dorthin gemeldet. Allerdings zeigten sich bei der Zweitbefragung gegenüber 1995 deutliche Steigerungen. So erklärten neun Prozent der Mannschaftsdienstgrade (1995: sechs Prozent), 21 Prozent der Unteroffiziere (1995: zwölf Prozent) und 20 Prozent der Offiziere (1995: neun Prozent), sie hätten sich um eine Tätigkeit im Deutsch-Niederländischen Korps bemüht. Höher lag die Zahl der Freiwilligenmeldungen zum Korps bei den Niederländern. 14 Prozent der Mannschaften (1995: sieben Prozent),

26 Prozent der Unteroffiziere (1995: 23 Prozent) und sogar 45 Prozent der Offiziere (1995: 38 Prozent) nannten entsprechende Aktivitäten.

Während 1995 bei den deutschen Mannschaften und Unteroffizieren die Hauptmotive für das Bemühen, ins Korps zu kommen, darin bestanden, einen Beitrag zur deutsch-niederländischen Verständigung und zur Vereinigung Europas zu leisten und Niederländer kennen zu lernen und bei Offizieren noch der Wunsch hinzu trat, in der Region Münster zu verbleiben bzw. dorthin zu kommen, stand 1997 das Bemühen, Englisch zu lernen bzw. entsprechende Sprachkenntnisse zu verbessern bei allen Dienstgradgruppen deutlich im Vordergrund. Der Wunsch, die deutsch-niederländischen Beziehungen zu verbessern folgte bei den Mannschaftsdienstgraden an zweiter Stelle. Diesen Platz nahm bei den Unteroffizieren das Bemühen ein, einen Beitrag für die Einigung Europas zu leisten. Die Offiziere gaben als zweites Motiv an, sie wollten gerne am bisherigen Standort verbleiben oder an einen ganz bestimmten hin versetzt werden.

Bei den niederländischen Befragten, die sich freiwillig zum Korps gemeldet haben, standen in allen Dienstgradgruppen 1997 verbesserte Karrierechancen als Motiv deutlich im Vordergrund. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß es außerhalb des Deutsch-Niederländischen Korps für niederländische Soldaten nur relativ wenige Karrieremöglichkeiten gibt. An zweiter Stelle wurde bei den Unteroffizieren das Bemühen genannt, für eine bessere deutsch-niederländische Verständigung zu sorgen. Mannschaften und Offiziere nannten „Neugierde“ an zweiter Stelle.

Schulische und/oder berufliche Vorteile von ihrem Dienst im Korps hatten sich bereits 1995 nur relativ wenige Soldaten erhofft. Diesen geringen Erwartungen entsprach auch das tatsächliche Erleben. Wie

Tabelle 2 zeigt, geben 1997 nur Minderheiten an, der Dienst hätte ihnen zumindest in geringem Umfang Vorteile gebracht.

**Tabelle 2:** Frage: Hat Ihr Dienst im Deutsch-Niederländischen Korps Ihnen berufliche oder schulische Vorteile gebracht?

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent			
	in großem Umfang	in geringem Umfang	nein	kann ich nicht beurteilen
deutsche Mannschaften	1	4	52	23
niederländische Mannschaften	3	10	44	43
deutsche Unteroffiziere	1	4	70	25
niederländische Unteroffiziere	5	10	55	30
deutsche Offiziere	3	10	72	15
niederländische Offiziere	10	16	51	23

Relativ positiv äußern sich noch niederländische Offiziere, geben sie doch zu einem Viertel an, sie hätten durch ihren Dienst im Korps Vorteile gehabt. Wahrscheinlich denken sie dabei in erster Linie an die Karrieremöglichkeiten, die es mangels anderer größerer Truppenteile nur im Korps gibt. Mannschaften und Unteroffiziere sprechen

nur noch zu 13 bzw. 15 Prozent von beruflichen oder schulischen Vorteilen.

Die Deutschen geben sich in allen Dienstgradgruppen noch skeptischer als ihre im Dienstgrad gleichen niederländischen Kameraden. Insbesondere Mannschaften und Unteroffiziere deuten nur selten an, sie hätten durch den Dienst im Korps berufliche oder schulische Vorteile gehabt.

Beruflich/schulische Vorteile sah man auf niederländischer Seite vor allem in den beiden integrierten Stäben, weniger in der Truppe. 34 Prozent der Niederländer in Münster oder Eibergen gaben an, sie hätten zumindest in geringem Umfang beruflich profitiert. In nationalen niederländischen Stäben lag die entsprechende Zahl bei 18, in der Truppe nur bei 12 Prozent.

Bei den Deutschen waren erlebte beruflich/schulische Vorteile fast ausschließlich in den beiden integrierten Stäben vorhanden. Während dort 26 Prozent der Befragten die Frage zumindest mit „in geringem Umfang“ bejahten, waren es in den nationalen Stäben lediglich zwei und in der Truppe vier Prozent.

Die Unterschiede zwischen den integrierten Stäben und der Truppe sind vorwiegend darauf zurückzuführen, daß nur in Münster und Eibergen der direkte Kontakt zwischen Niederländern und Deutschen gegeben ist, daß dort ständig Englisch gesprochen wird und man mit bereichernden Neuerungen aus dem jeweilig anderen Land konfrontiert wird, die sich beruflich verwerten lassen. Der sehr hohe Anteil der Offiziere unter den Befragten in den binational gemischten Stäben wiederum bewirkt, daß ihre Antworten sich sehr stark in der Gesamtgruppe der Offiziere niederschlagen.

In der Beurteilung ihrer eigenen Armee waren deutsche und niederländische Unteroffiziere bei der Erstbefragung völlig gleicher Meinung, antworteten sie doch jeweils zu drei Viertel mit einer positiven Einschätzung. Gravierende Unterschiede zwischen beiden Nationen gab es allerdings bei den Offizieren und Mannschaften. Hier urteilten die Niederländer jeweils bedeutend positiver. Während nur jeder vierte deutsche Mannschaftsdienstgrad seine persönliche Meinung über die Bundeswehr mit „gut“ oder „sehr gut“ kennzeichnen wollte, war es bei den Niederländern nahezu jeder zweite. Niederländische Offiziere hatten zu 86 Prozent eine gute bzw. sehr gute Meinung von ihrer eigenen Armee, Offiziere der Bundeswehr lediglich zu 69 Prozent.

**Tabelle 3:** Persönliche Einschätzung der eigenen Armee

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent							
	sehr gut/ gut		weder/ noch		schlecht/ sehr schlecht		keine Mei- nung	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Mannschaften	25	36	37	36	35	23	4	5
niederländische Mannschaften	47	53	27	29	24	12	2	1
deutsche Unteroffiziere	74	67	20	24	6	9	1	1
niederländische Unteroffiziere	74	74	18	20	7	5	1	1
deutsche Offiziere	69	53	26	33	5	14	0	0

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent							
	sehr gut/ gut		weder/ noch		schlecht/ sehr schlecht		keine Mei- nung	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997	1995	1997
niederländische Offiziere	88	79	9	14	5	7	0	0

Das Bild von der eigenen Armee ist bei den deutschen Offizieren im Vergleich zu 1995 bei der Zweitbefragung deutlich schlechter geworden, bezeichnen doch 1997 nur noch etwas mehr als die Hälfte die Bundeswehr als „gut“ oder „sehr gut“. Das Urteil der deutschen Unteroffiziere ist nach wie vor positiver als das der Offiziere. Im Vergleich zu 1995 hat es sich 1997 auch nur wenig verschlechtert. Deutlich besser als 1995 beurteilen 1997 die deutschen Mannschaften die Bundeswehr. Die Zahl der Befragten mit positivem Urteil hat um 11 Prozent zugenommen, die Zahl derjenigen mit negativem Urteil ist um 12 Prozent kleiner geworden.

Das Urteil der Niederländer über ihre eigenen Streitkräfte ist ähnlich wie 1995 in allen Dienstgradgruppen auch 1997 wesentlich positiver als das der Deutschen über die Bundeswehr. Im Vergleich zwischen den beiden Befragungstakten ergibt sich auf einem deutlich positiveren Niveau allerdings die gleiche Tendenz wie bei den Deutschen. Während niederländische Offiziere im Urteil negativer wurden, verbleiben Unteroffiziere auf dem gleichen Stand und verbessern Mannschaften ihre Einschätzung.

Ob die Änderungen in der Einschätzung spezifisch für das Deutsch-Niederländische Korps sind und etwa auf subjektiven Vergleichen zwischen den beiden Armeen beruhen, oder aber ob sie generelle

Trends in den Streitkräften beider Länder widerspiegeln, läßt sich für die Bundeswehr auf Grund statistischer Daten nicht entscheiden, da repräsentative Umfrageergebnisse für die Gesamtheit der deutschen Streitkräfte und den in Frage kommenden Zeitraum zum Vergleich nicht vorliegen. Für die niederländischen Soldaten stellt sich die Frage der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse nicht, da eine große Mehrheit der niederländischen Heeresangehörigen im Deutsch-Niederländischen Korps Dienst tut und somit die Meinung des niederländischen Heeres repräsentiert. Allerdings können die Ursachen der Veränderungen auch bei den Niederländern sowohl im Korps als auch in Einflüssen von außerhalb zu finden sein.

Vergleicht man die Urteile und deren Veränderung in den integrierten Stäben mit denen in der Truppe, so ergeben sich möglicherweise Hinweise darauf, ob sie durch die Konfrontation mit der jeweilig anderen Armee entstanden oder aber auf allgemeine Trends in den Streitkräften zurückzuführen sind. Starke Unterschiede zwischen den integrierten Teilen und der Truppe könnten auf beschleunigte oder bremsende Effekte der Konfrontation zwischen beiden Armeen in den Stäben hinweisen, parallel laufende Entwicklungen dagegen sprechen eher für Trends, die die gesamten Streitkräfte berühren.

**Tabelle 4:** Persönliche Einschätzung der eigenen Armee in den integrierten Stäben und in der Truppe

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent							
	sehr gut/ gut		weder/ noch		schlecht/ sehr schlecht		keine Meinung	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Mannschaften im Stab	32	47	35	20	28	30	5	3
deutsche Mannschaften in der Truppe	23	35	36	36	37	22	4	7
deutsche Unteroffz. im Stab	75	76	20	20	5	4	0	0
deutsche Unteroffz. in der Truppe	78	69	16	23	6	7	0	1
deutsche Offz. im Stab	52	47	44	42	4	11	0	0
deutsche Offz. in der Truppe	72	55	22	9	6	36	0	0
niederl. Mannschaften im Stab	73	61	27	33	0	3	0	3
niederl. Mannschaften in der Truppe	42	52	27	27	29	17	2	4
niederl. Unteroffz. in der Truppe	76	70	22	26	2	2	0	0
niederl. Unteroffz. im Stab	70	76	20	18	10	6	0	0
niederl. Offz. im Stab	92	84	5	11	3	5	0	0
niederl. Offz. in der Truppe	84	82	13	6	3	9	0	3

Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, hat sich das Urteil der deutschen Mannschaften sowohl in den integrierten Stäben als auch in der Truppe im Untersuchungszeitraum stark verbessert. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um einen Vorgang, der die ganze Bundeswehr betrifft und der darin seine Ursache findet, daß die Bundeswehr und die Wehrpflicht bei Jugendlichen im wehrpflichtigen Alter in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren deutlich an Ansehen gewonnen hat.<sup>21</sup> Möglicherweise spielt auch eine Rolle, daß bei dem de facto bestehenden Wahlrecht zwischen Wehr- und Zivildienst diejenigen Jugendlichen, die der Bundeswehr kritisch gegenüberstehen, zunehmend in den Zivildienst abwandern und gar keinen Wehrdienst mehr leisten.

Bei den deutschen Unteroffizieren und insbesondere bei den Offizieren zeigen sich zwischen Stab und Truppe unterschiedliche Entwicklungen. Während in den integrierten Stäben das Bild von der eigenen Armee zwischen der Erst- und Zweitbefragung annähernd gleich positiv bleibt, verschlechtern sich die Urteile bei den Unteroffizieren in der Truppe leicht, bei den Offizieren in beträchtlichem Ausmaß. Möglicherweise ist diese Veränderung ins Negative auch in anderen Truppenteilen der Bundeswehr zu beobachten und auf die Schwierigkeiten beim Umbau der Streitkräfte hin auf eine neue Struktur und neue Aufgaben zurückzuführen. Sie räumt auch der damalige Bundesminister der Verteidigung in seiner Antwort auf eine parlamentarische Anfrage von Abgeordneten der Fraktion der SPD ein. Er formuliert: „Die Bundeswehr durchläuft zur Zeit einen schwierigen Reformprozeß. Die Streitkräfte sind mitten im Umbruch. Die Konzeption der Reform ist entschieden, aber die Einnahme der neuen Strukturen ist ein komplexer, länger dauernder Prozeß, der Schritt für Schritt, behutsam und verantwortlich mit Blick auf die betroffenen Menschen und eingepaßt in den knappen finanziellen Rahmen vorstatten gehen muß. Dabei sind Schwierigkeiten, zeitlich begrenzte

Engpässe und auch Friktionen unvermeidbar ...<sup>22</sup> Mit der Konfrontation mit den Niederländern hat die negativer gewordene Einschätzung der eigenen Streitkräfte in der Truppe wahrscheinlich wenig zu tun, da Kontakte zur Nachbarmarmee dort relativ selten sind. In den integrierten Stäben dagegen lernten die deutschen Unteroffiziere und Offiziere die niederländische Armee mit ihren Vorzügen und Schwächen intensiv kennen. Es ist nicht auszuschließen, daß die Erkenntnis, daß auch in anderen Armeen nur „mit Wasser gekocht wird“, die Sichtweise von den eigenen Streitkräften beeinflußt hat.

Bei den niederländischen Befragten zeigt sich im Beobachtungszeitraum in allen Dienstgradgruppen eine ähnlich gegensätzliche Entwicklung. Die Urteile in der Truppe verbessern sich oder verbleiben zumindest auf dem gleichen Stand, in den integrierten Stäben dagegen wird die Einschätzung der eigenen Armee durchweg negativer. Die Veränderungen in positiver Richtung in der Truppe könnten bei den Mannschaftsdienstgraden darauf zurückzuführen sein, daß die Stichprobe 1997 nur noch aus Freiwilligen bestand, die eine andere (positive) Einstellung zur Armee haben als die Wehrpflichtigen des Jahres 1995. Auch bei den Unteroffizieren und Offizieren spielt bei der Verbesserung des Urteils der im Untersuchungszeitraum vollzogene Übergang zur Berufsarmee und eine dadurch bedingte stärkere Professionalisierung möglicherweise eine Rolle. Die Verschlechterung der Einschätzung in den beiden binationalen Stäben dagegen könnte einerseits auf die Konfrontation mit der Bundeswehr zurückzuführen sein, die eigene Schwachstellen markanter hervortreten läßt. Andererseits könnte auch die Unzufriedenheit mit den für die niederländischen Soldaten geltenden Arbeits- und Umweltproblemen besonders bei den im Stab in Münster tätigen Befragten eine Rolle gespielt haben.

Die Zufriedenheit mit der eigenen Tätigkeit als Soldat steht, so darf man annehmen, im engen Zusammenhang mit der Beurteilung der eigenen Armee. Sie entwickelte sich bei den Niederländern und den

Deutschen im Befragungszeitraum parallel zur Einschätzung der eigenen Streitkräfte.

**Tabelle 5:** Zufriedenheit mit der Tätigkeit als Soldat

Dienstgrad- gruppe	Antworten in Prozent							
	gut		befriedi- gend		mäßig		nicht gut	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Mannschaften	17	23	27	37	30	27	26	13
niederl. Mannschaften	23	29	44	48	12	15	21	8
deutsche Unteroffiziere	52	44	36	44	9	9	3	3
niederl. Unteroffiziere	44	60	38	30	10	7	8	3
deutsche Offiziere	58	41	36	41	4	16	2	2
niederl. Offiziere	69	59	24	33	5	4	2	4

Während die Berufszufriedenheit bei den deutschen Mannschaften zwischen 1995 und 1997 deutlich zunimmt, zeigt sich eine gegensätzliche Entwicklung bei den Unteroffizieren und den Offizieren. Besonders bei letzteren tritt eine deutliche Verschlechterung zu Tage, verringern sich die „gut“-Reaktionen doch um 17 Prozent während die Zahl der Antworten mit „mäßig“ oder „nicht gut“ um 12 Prozent zunimmt.

Bei den niederländischen Befragten erhöht sich die Berufszufriedenheit bei den Mannschaften und Unteroffizieren, bei den Offizieren dagegen nimmt sie leicht ab.<sup>23</sup>

Betrachtet man die Entwicklung der Berufszufriedenheit in den Stäben und in der Truppe, so fällt zunächst auf, daß die Veränderungen im Untersuchungszeitraum gegenläufig sind.

**Tabelle 6:** Zufriedenheit mit der Tätigkeit als Soldat in den Stäben und in der Truppe

Stab/Truppe	Antworten in Prozent							
	gut		befriedigend		mäßig		nicht gut	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Befragte:								
integrierte Stäbe	46	42	40	40	9	14	5	4
nationale Stäbe	49	40	31	42	14	12	6	6
Truppe	23	27	30	39	24	25	23	9
niederländische Befragte:								
integrierte Stäbe	57	51	35	37	7	8	2	4
nationale Stäbe	52	53	34	35	9	7	5	5
Truppe	34	39	39	42	11	12	16	6

Bei den deutschen Befragten nimmt die Zufriedenheit mit der Tätigkeit als Soldat sowohl in den integrierten als auch den nationalen Stäben ab, in der Truppe nimmt sie zu. Bei den Niederländern zeigt sich in den integrierten Stäben ebenfalls eine leichte Abnahme, in den nati-

onalen Stäben bleibt die Berufszufriedenheit weitgehend gleich, in der Truppe wird sie größer.

Diese unterschiedliche Entwicklung entpuppt sich bei näherer Analyse allerdings als ein statistischer Artefakt, ist sie doch ausschließlich darauf zurückzuführen, daß in den Stäben die Zahl der befragten Offiziere, deren Berufszufriedenheit, wie Tabelle 5 zeigt, besonders stark zurückging, weitaus höher war als in der Truppe. Umgekehrt dominierten zahlenmäßig in der Teilstichprobe „Truppe“ die Mannschaftsdienstgrade mit ihrer größer werdenden Berufszufriedenheit.

## 7.2 Kontakte im Dienst und in der Freizeit

Was die Anzahl der im Dienst zu erwartenden Kontakte zu Soldaten der jeweilig anderen Nation anbelangt, so gaben sich in der Erstbefragung sowohl die deutschen wie auch die niederländischen Befragten gedämpft optimistisch. Auf deutscher wie auf niederländischer Seite ging etwa die Hälfte der Soldaten davon aus, in Zukunft gäbe es sehr viele oder zumindest viele Kontaktmöglichkeiten.

Im Lichte von zwei Jahren Erfahrung sah das Bild hinsichtlich der Kontakthäufigkeit 1997 ähnlich positiv aus, gaben doch 46 Prozent der deutschen und sogar 59 Prozent der niederländischen Befragten an, sie hätten bereits mit Soldaten aus der anderen Nation zusammengearbeitet. Vor allem die Offiziere und Unteroffiziere, weniger die Mannschaften, berichteten von häufigen und dichten Kontakten.

Diejenigen, die über Erfahrungen im binationalen Umgang verfügten, sprachen sich, wie Tabelle 7 zeigt, über die dienstliche Zusammenarbeit überwiegend positiv aus.

**Tabelle 7:** Beurteilung der Zusammenarbeit mit niederländischen/deutschen Soldaten

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent		
	sehr positiv/ positiv	weder/noch	sehr negativ/ negativ
deutsche Mannschaften	61	26	13
niederländische Mannschaften	54	40	6
deutsche Unteroffiziere	86	11	3
niederländische Unteroffiziere	66	33	1
deutsche Offiziere	84	12	4
niederländische Offiziere	72	25	3

In allen Dienstgradgruppen wird sowohl auf deutscher als auch auf niederländischer Seite die Zusammenarbeit mehrheitlich positiv bewertet. Die größte Skepsis auf beiden Seiten zeigen noch die Mannschaften, am positivsten urteilen die Offiziere.

Sieht man einmal von den deutschen Mannschaftsdienstgraden ab, so sind die Negativurteile so gering, daß man sie fast vernachlässigen kann. Insofern läßt sich die Behauptung aufstellen, daß die dienstliche Zusammenarbeit im Deutsch-Niederländischen Korps von beiden Seiten in der Regel ohne große Vorbehalte erlebt wird. Eines der wesentlichsten Ziele der binationalen Zusammenarbeit dürfte damit erreicht sein.

Sowohl bei den Niederländern als auch bei den Deutschen war die Beurteilung der Zusammenarbeit am positivsten in den nationalen Stäben. Dort bezeichneten 70 bzw. 88 Prozent der Befragten, die über Kontakte verfügten, die Kooperation als gut oder sehr gut. In den binationalen Stäben gab es auf niederländischer Seite 65 Prozent positive Antworten, auf deutscher Seite waren es 75 Prozent. Auch in der Truppe waren diejenigen, die über eigene Erfahrungen in der binationalen Zusammenarbeit verfügten überwiegend zufrieden. 74 Prozent der Deutschen und 59 Prozent der Niederländer gaben entsprechend positive Beurteilungen ab.

Auf die Frage, ob es zwischen der eigenen Einheit und einer niederländischen ein Patenschaftsverhältnis gäbe, antworteten in der deutschen Stichprobe 35 Prozent der Befragten mit „ja“ und 26 Prozent mit „nein“. 39 Prozent, darunter 57 Prozent der befragten Mannschaften, hatten von einer solchen Patenschaft noch nichts gehört. Bei den niederländischen Befragten sah es ähnlich aus. 32 Prozent gaben an, ihre Einheit habe eine Patenschaft mit einem deutschen Truppenteil, 29 Prozent verneinten dies und 39 Prozent (63 Prozent der Mannschaften) antworteten mit „weiß nicht“. Die Erfahrungen, die man im Rahmen von Patenschaften mit den Soldaten der jeweilig anderen Nation gemacht hatte, waren, so die Ergebnisse in Tabelle 8, überwiegend positiv.

**Tabelle 8:** Beurteilung der Kontakte im Rahmen von Patenschaftsbeziehungen

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent		
	sehr gut/gut	weder/noch	schlecht/ sehr schlecht
deutsche Mannschaften	66	27	7

n = 44			
niederländische Mannschaften n = 60	50	42	8
deutsche Unteroffiziere n = 63	81	16	3
niederländische Unteroffiziere n = 72	70	29	2
deutsche Offiziere n = 58	88	10	2
niederländische Offiziere n = 67	76	18	6

Wie ersichtlich beurteilen sowohl die niederländischen als auch die deutschen Offiziere und Unteroffiziere die Erfahrungen, die sie bei Begegnungen im Rahmen von Patenschaftsbeziehungen gemacht haben, mit breiter Mehrheit als gut oder sogar sehr gut. Negative Erlebnisse gab es offenbar so gut wie überhaupt nicht. Die Mannschaften dagegen geben sich auf beiden Seiten in ihrem Urteil zurückhaltender, obwohl auch sie ihre Erfahrungen mehrheitlich als gut charakterisieren. Insbesondere bei den Niederländern sind aber auch neutrale Einschätzungen relativ häufig vertreten. Daß die niederländischen Befragten insgesamt negativer urteilen als die Deutschen stimmt mit der Grundstimmung überein, die sich bereits bei den Kontakten im alltäglichen Dienst zeigte. Insgesamt sprechen die Ergebnisse hinsichtlich der Patenschaftsbeziehungen aber dafür, auf dem einmal eingeschlagenen Weg weiter fortzuschreiten. Zu bemängeln gilt lediglich, daß Begegnungen im Rahmen der Patenschaften die Soldaten vor allem der unteren Dienstgrade noch zu wenig erreichen.

Was Kontakte zu den Soldaten der jeweils anderen Nation in der Freizeit anbelangt, so gaben bei der Erstbefragung nur relativ wenige Befragte an, sie wollten in Zukunft ihre Freizeit so oft wie möglich zusammen mit den Kameraden aus der anderen Armee verbringen. Diese Reserviertheit gegenüber den 1995 noch größtenteils unbekanntem niederländischen bzw. deutschen Partnern hatten alle Dienstgradgruppen, besonders aber die Mannschaften. Unter ihnen wünschten die Deutschen zu 46 und die Niederländer zu 33 Prozent überhaupt keine oder nur seltene Kontakte in der Freizeit. Am ehesten an Begegnungen interessiert zeigten sich noch die Offiziere. Unter ihnen sagten 81 Prozent der Deutschen und sogar 91 Prozent der Niederländer, sie wollten so oft wie möglich oder zumindest ab und zu ihre Freizeit zusammen mit den Kameraden aus der Partnerarmee verbringen. Einladungen eines Deutschen oder Niederländers zu sich nach Hause wollte jeder fünfte deutsche und niederländische Offizier so oft wie möglich aussprechen. Bei den Unteroffizieren und Mannschaften bekundete nur jeder zehnte eine solche Absicht.

Was aus den Erwartungen angesichts der Realität geworden ist, läßt sich aus Tabelle 9 entnehmen.

**Tabelle 9:** Gemeinsame Freizeit mit Soldaten der anderen Nation

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent		
	oft	selten	nie
deutsche Mannschaften	2	6	92
niederländische Mannschaften	2	14	84
deutsche Unteroffiziere	1	17	81
niederländische Unteroffiziere	7	36	57
deutsche Offiziere	7	41	52
niederländische Offiziere	14	44	42

Kontakte in der Freizeit sind im Jahre 1997 bei den Mannschaftensdienstgraden sowohl auf deutscher als auch auf niederländischer Seite weit mehr die Ausnahme denn die Regel. Auch deutsche Unteroffiziere verbringen ihre Freizeit nur höchst selten zusammen mit ihren niederländischen Kameraden. Dies sieht bei niederländischen Unteroffizieren bereits anders aus, gibt doch nahezu jeder zweite an, er habe zumindest selten bereits deutsche Soldaten in der Freizeit getroffen. Die Kontaktdichte bei den Offizieren liegt zwar sowohl bei den Niederländern als auch bei den Deutschen weit unter den 1995 geäußerten Erwartungen, trotzdem trifft sich diese Dienstgradgruppe noch am häufigsten.

In allen Dienstgradgruppen scheinen die Niederländer kontaktfreudiger zu sein als die Deutschen oder aber sie verfügen über die häufigeren Gelegenheiten, auf die Soldaten der anderen Nation zu treffen. Wäre ersteres der Fall, dann müßten sich in den integrierten Stäben, wo deutsche und niederländische Soldaten prinzipiell die gleichen Chancen zu Freizeitkontakten haben, Unterschiede ergeben.

**Tabelle 10:** Gemeinsame Freizeit mit Soldaten der anderen Nation in den integrierten Stäben und der Truppe

Stab/Truppe	Antworten in Prozent		
	oft	selten	nie
deutsche Befragte in integrierten Stäben	8	30	62
niederländische Befragte in integrierten Stäben	22	38	40
deutsche Befragte in der Truppe	1	4	96
niederländische Befragte in der Truppe	1	19	80

In der Tat geben die niederländischen Befragten in den beiden Stäben in Münster und Eibergen nahezu doppelt so häufig wie ihre deutschen Kameraden an, sie hätten ihre Freizeit schon zusammen mit Soldaten aus der Partnerarmee verbracht. Besonders deutlich wird der Unterschied bei den häufigen Kontakten, geben doch über ein Fünftel der Niederländer und nicht einmal ein Zehntel der Deutschen an, sie hätten schon oft binationale Kontakte in der Freizeit erlebt. Dies mag damit zusammenhängen, daß relativ viele der in Deutschland statio-

nierten niederländischen Soldaten sich dafür entschieden haben, nicht mit ihrer Familie nach Deutschland umzuziehen. Finanzielle Aspekte, mangelnde schulische Ausbildungsmöglichkeiten für die Kinder und fehlende Arbeitsmöglichkeiten für die Ehepartner spielen hierbei eine Rolle. Die somit während der Woche in den Kasernen wohnenden niederländischen Soldaten haben relativ viele Möglichkeiten, den Kontakt mit deutschen Kameraden zu suchen, da sie in ihrer Freizeit auf ihre Familien keine Rücksicht nehmen müssen.

Auch in der Truppe sind die Freizeitkontakte mit Soldaten der Streitkräfte des jeweilig anderen Landes bei den Niederländern häufiger als bei den Deutschen. Dies muß allerdings nicht auf einer höheren Kontaktfreudigkeit der Niederländer beruhen, sondern kann zum Teil daran liegen, daß auch Soldaten der niederländischen Garnison in Seedorf bei Bremen befragt wurden, die naturgemäß leichter die Möglichkeit hatten, mit Deutschen in Kontakt zu kommen als ihre deutschen Kameraden in rein nationaler Umgebung in bezug auf die Niederländer.

Einladungen an Soldaten der anderen Nation zu sich nach Hause sind, so die Ergebnisse in Tabelle 11, fast ausschließlich eine Angelegenheit der Angehörigen der integrierten Stäbe. In der Truppe finden sie nur sehr vereinzelt statt.

**Tabelle 11:** Einladungen von Soldaten der Partnerarmee zu sich nach Hause in den integrierten Stäben und in der Truppe

Stab/Truppe	Antworten in Prozent		
	häufig	selten	nie
deutsche Befragte in integrierten Stäben	8	30	62
niederländische Befragte in integrierten Stäben	10	36	54
deutsche Befragte in der Truppe	0	4	96
niederländische Befragte in der Truppe	1	4	95

Der Unterschied zwischen Stab und Truppe ist zweifelsohne darauf zurückzuführen, daß in den beiden integrierten Stäben ständig die Gelegenheit vorhanden ist, Einladungen auszusprechen. In der Truppe dürfte dies nur äußerst selten der Fall sein. Daß die Einladungen eher von den Niederländern erfolgen als von den Deutschen entspricht den Ergebnissen hinsichtlich der Anzahl der Freizeitkontakte und unterstreicht die Vermutung, daß die Niederländer sich, teilweise bedingt durch ihre Wohn- und Unterbringungssituation, kontaktfreudiger geben als die Deutschen.

Die Einladungen in den beiden integrierten Stäben sind keineswegs eine Angelegenheit aller Dienstgradgruppen. Sie beschränken sich in erster Linie auf die Offiziere, sind bei den Unteroffizieren bereits deutlich seltener und bilden bei Mannschaftsdienstgraden die absolute Ausnahme.

Die höhere Kontaktfreudigkeit bei den niederländischen Unteroffizieren und Offizieren im Vergleich zu ihren dienstgradgleichen deutschen Kameraden könnte auch darin begründet liegen, daß erstere über größere und positivere Kontakterfahrungen mit zivilen Bürgern

aus dem Nachbarstaat verfügen als letztere. So gaben 35 Prozent der niederländischen Unteroffiziere und 41 Prozent der Offiziere an, sie hätten bereits mit deutschen Zivilisten zusammengearbeitet. 65 Prozent der Unteroffiziere und 66 Prozent der Offiziere charakterisierten die dabei gemachten Erfahrungen als positiv. Bei den deutschen Offizieren und Unteroffizieren verfügte jeweils nur jeder Fünfte über Erfahrungen im Umgang mit zivilen niederländischen Bürgern. Je 62 Prozent gaben an, die Kontakte seien positiv gewesen.

Auch die Sprache könnte beim Zustandekommen von Kontakten eine große Rolle spielen. Hier lagen die Vorteile eindeutig auf niederländischer Seite, wie aus dem nachfolgenden Kapitel ersichtlich wird.

### 7.3 Sprachkenntnisse und Aufenthalte im Partnerland

Damit ein bi- oder multinationaler militärischer Verband reibungslos funktionieren kann, aber auch um die Bewohner eines anderen Landes wirklich kennenzulernen, sind Kenntnisse in den Sprachen, die in dem jeweiligen Verband bzw. dem Land gesprochen werden, eine wichtige Voraussetzung. Im Falle des Deutsch-Niederländischen Korps dreht es sich also um die beiden Landessprachen und um das Englische als der gemeinsamen Amtssprache.

Bei der Erstuntersuchung im Jahre 1995 gaben 64 Prozent der deutschen und sogar 95 Prozent der niederländischen Soldaten an, sie hätten so hinreichende Englischkenntnisse, daß sie sich in dieser Sprache verständlich machen könnten. Darüber hinaus verfügten nach ihren eigenen Angaben 87 Prozent der Niederländer über ausreichende Deutschkenntnisse. Bei den Deutschen meinten allerdings nur elf Prozent, sie könnten sich auf Niederländisch verständlich machen.

Das Interesse am Erlernen von Sprachen bzw. an deren Verbesserung war groß. 53 Prozent der Deutschen zeigten sich daran interessiert,

Niederländisch zu lernen, 90 Prozent wollten Englischkenntnisse erwerben oder sie verbessern. Immerhin 58 Prozent waren auch bereit, für das Absolvieren von Sprachkursen Freizeit zu opfern. Die Situation bei den Niederländern sah ähnlich aus. 71 Prozent bekundeten Interesse an Deutsch- und 85 Prozent an Englischkursen. Fast zwei Drittel der Niederländer waren bereit, zum Erlernen bzw. Verbessern der Sprachen auch Freizeit zu opfern.

Trotz dieser auf Seiten der Soldaten vorhandenen hohen Bereitschaft, die eigenen Sprachkenntnisse zu verbessern, hat sich im Beobachtungszeitraum die sprachliche Situation im Korps eher verschlechtert denn verbessert.

**Tabelle 12:** Englischkenntnisse der Soldaten im Deutsch-Niederländischen Korps 1997

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent			
	spreche gut	kann mich verständlich machen	Grundkenntnisse	keine Kenntnisse
deutsche Mannschaften	18	36	30	36
niederländische Mannschaften	50	42	6	2
deutsche Unteroffiziere	11	42	39	8
niederländische Unteroffiziere	42	50	7	1
deutsche	32	43	24	1

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent			
	spreche gut	kann mich verständlich machen	Grundkenntnisse	keine Kenntnisse
Offiziere				
niederländische Offiziere	59	37	3	1

Besonders die Englischkenntnisse der deutschen Soldaten lassen zu wünschen übrig. Insgesamt gehen 1997 lediglich 58 Prozent von ihnen davon aus, ihr Englisch sei so gut, daß sie sich damit verständlich machen könnten. Das bedeutet im Vergleich zu 1995 eine Verschlechterung von sieben Prozent. Besonders gering sind die Englischkenntnisse bei den Unteroffizieren und Mannschaften. Selbst bei den Offizieren gibt es aber ein Viertel, das sich nicht verständlich machen kann.

Bei den Niederländern sieht die Situation weitaus besser aus, geben doch in allen Dienstgradgruppen ähnlich wie 1995 über 90 Prozent der Befragten an, sie könnten sich auf Englisch verständigen. Lediglich ein Prozent der Niederländer aber zehn Prozent der Deutschen verfügen über keinerlei Kenntnisse der englischen Sprache.

Dem Mangel an Englischkenntnissen auf deutscher Seite könnte man entgegenhalten, daß in der Truppe, die sich ausschließlich aus nationalen Einheiten zusammensetzt, Englisch nicht unbedingt notwendig sei. Wie Tabelle 13 aufweist, beschränken sich die mangelnden Englischkenntnisse auf deutscher Seite aber nicht nur ausschließlich auf die nationalen Truppenteile.

**Tabelle 13:** Englischkenntnisse in den Stäben und in der Truppe

Stab/Truppe	Antworten in Prozent			
	spreche gut	kann mich verständlich machen	Grundkenntnisse	keine Kenntnisse
Deutsche in:				
integrierten Stäben	38	34	26	2
nationalen Stäben	15	48	32	5
Truppe	15	36	33	16
Niederländer in:				
integrierten Stäben	49	44	7	0
nationalen Stäben	47	45	6	2
Truppe	53	41	5	1

Wie ersichtlich beherrschen über ein Viertel der deutschen Soldaten in den beiden integrierten Stäben und über ein Drittel der Befragten in den nationalen Stäben die englische Sprache nur sehr unzureichend oder aber überhaupt nicht. Damit sind der Verständigung mit den Niederländern aber auch dem problemfreien Ablauf des täglichen Dienstes Grenzen gesetzt. Möglicherweise beruhen die noch zu zeigenden eher negativen Erfahrungen der niederländischen Soldaten im Umgang mit ihren deutschen Kameraden zumindest teilweise darauf, daß das für die Zusammenarbeit unerläßliche Medium „Sprache“ bei vielen Deutschen fehlt.

Was die Kenntnisse des Deutschen bei den Niederländern anbelangt, so hat sich gegenüber 1995 wenig geändert, gaben doch 1997 82 Prozent der Befragten an, sie könnten sich auf Deutsch verständlich machen. Bei den Offizieren gab es lediglich eine kleine Minderheit von fünf Prozent, die nur sehr wenig oder überhaupt nicht Deutsch sprach.

Bei den Deutschen bildeten 1997 Kenntnisse des Niederländischen weiterhin die absolute Ausnahme. Lediglich acht Prozent der Befragten konnten sich nach eigenem Urteil in der Sprache des Nachbarlandes zumindest verständlich machen. 85 Prozent der Mannschaften, 80 Prozent der Unteroffiziere und 71 Prozent der Offiziere verfügten über keinerlei Kenntnisse des Niederländischen.

An der bereits 1995 gezeigten hohen Bereitschaft, die Sprache des Nachbarlandes oder Englisch zu lernen bzw. die diesbezüglichen Sprachkenntnisse zu verbessern hat sich auch 1997 wenig geändert.

**Tabelle 14:** Interesse an Sprachkursen

	Antworten in Prozent	
	1995	1997
deutsche Befragte:		
Kurse in Niederländisch	53	43
Kurse in Englisch	90	84
Freizeit für Sprachkurse	58	62
niederländische Befragte:		
Kurse in Deutsch	71	64
Kurse in Englisch	85	79
Freizeit für Sprachkurse	60	53

Sowohl bei den deutschen als auch bei den niederländischen Befragten nimmt, wie Tabelle 14 zeigt, das Interesse am Erlernen bzw. Verbessern der in Frage kommenden Sprachen im Beobachtungszeitraum leicht ab, bleibt aber in bezug auf das Englische und bei den Niederländern auch des Deutschen auf einem beachtlich hohen Niveau. Lediglich bei den Deutschen sinkt das Bestreben, Niederländisch zu lernen unter die 50 Prozentmarke.

Das hohe Interesse der Deutschen, Englisch zu lernen bzw. die eigenen Kenntnisse zu verbessern ist offensichtlich durch den Druck der Umstände bedingt, war es doch deutlich stärker in den Stäben vorhanden, wo der tägliche Dienst diese Sprache erforderte. So woll-

ten in den binationalen Stäben 91 Prozent und in den nationalen Stäben 95 Prozent der Befragten ihre Sprachfähigkeiten in Englisch verbessern, in der Truppe, in der Englisch kaum gebraucht wird, waren es lediglich 77 Prozent. Dort war auch die Bereitschaft, Freizeit für Sprachkurse zu opfern nur bei 55 Prozent vorhanden. In den binationalen Stäben äußern sich 65 Prozent, in den nationalen Stäben 75 Prozent entsprechend.

Bei den Niederländern gab es die Interessenunterschiede zwischen Stab und Truppe nicht. Auch die Bereitschaft, für das Erlernen bzw. Verbessern der englischen oder deutschen Sprache Freizeit zu opfern, war überall gleich hoch und spricht somit für eine ausgeprägte Bereitschaft der niederländischen Soldaten, mit ihren deutschen Partnern möglichst optimal zu kooperieren.

Der Wunsch, die eigenen sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern, war in beiden Nationen in Stab und Truppe besonders groß bei den Unteroffizieren und Offizieren. Mannschaften dagegen waren weit weniger interessiert. Sie zeigten auch mit Abstand die geringste Bereitschaft, für Sprachkurse auch Teile ihrer Freizeit zu nutzen.

Bei der Frage nach privaten Aufenthalten im Nachbarland klafften die Antworten zwischen Niederländern und Deutschen weit auseinander. 1997 gaben 56 Prozent der niederländischen Befragten an, sie hätten sich schon zwei Monate und mehr im Nachbarland privat aufgehalten. Nur 11 Prozent hatten Deutschland noch nie besucht. Bei den Deutschen fand sich lediglich eine kleine Minderheit von 18 Prozent, die insgesamt bereits zwei Monate oder länger privat in den Niederlanden war. 32 Prozent dagegen hatten das Nachbarland noch nie besucht. Im Vergleich zur Erstuntersuchung 1995 haben sich die Angaben sowohl auf niederländischer als auch auf deutscher Seite nur minimal verändert. Auch diejenigen, die dem Korps bereits bei seiner Indienstel-

lung angehörten, gaben 1997 keine wesentlich anderen Antworten als die Gesamtheit 1995. Dies läßt vermuten, daß die Zugehörigkeit zum Korps nur selten einen Anstoß dazu gab, das Nachbarland besser kennenzulernen als es vorher der Fall war. Dies mag bei den Niederländern nicht erstaunen, da sie bereits bei Indienststellung des Korps mit breiter Mehrheit Deutschland aus eigenem Erleben durch Privatbesuche kannten und darüber hinaus, sofern sie nicht ohnehin in Deutschland zum Zeitpunkt der Zweitebefragung stationiert waren, auch noch zu 79 Prozent angaben, bereits zwei Monate und mehr dienstlich in Deutschland gewesen zu sein. Bei den Deutschen dagegen muß die fehlende Steigerung der Besuchshäufigkeit verwundern, da, wie gezeigt, ein Drittel die Grenzen zum Nachbarland noch nie aus privatem Antrieb überquert hatte und außerdem die Befragten, die zum Befragungszeitpunkt nicht in den Niederlanden stationiert waren, 1997 zu 70 Prozent angaben, noch nie dienstlich dort gewesen zu sein.

Die Zahl der Freunde, Bekannten und Verwandten im jeweiligen Nachbarland spiegelte bei beiden Befragungen die Besuchshäufigkeit wieder. Sowohl 1995 als auch 1997 gaben 41 Prozent der niederländischen Befragten an, sie verfügten über deutsche Freunde oder Bekannte. Auf deutscher Seite sprachen 1995 ein Viertel der Soldaten davon, mit Niederländern befreundet, bekannt oder verwandt zu sein. 1997 waren es nur noch 20 Prozent, die gleichlautend antworteten.

Die Soldaten, die 1997 dem Korps bereits seit seiner Indienststellung angehörten, verfügten nur über unwesentlich mehr Bekannte und Freunde im Nachbarland als die Gesamtheit. Deutsche mit zweijähriger Zugehörigkeit antworteten zu 23 Prozent zustimmend, Niederländer zu 43 Prozent. Auch dieses Ergebnis stützt die Vermutung, daß die Zugehörigkeit zum binationalen Korps bisher wenig am Verhalten der Soldaten zueinander geändert hat. Noch scheint auf jeder Seite die jeweilig nationale Kultur so dominierend, daß es schwerfällt, sie durch

eine verhaltensleitende binationale Betriebskultur im Deutsch-Niederländischen Korps zu ersetzen.

Auch im Sprachverhalten hat sich im Umgang zwischen Deutschen und Niederländern wenig geändert. Bei der Erstbefragung berichteten 90 Prozent der Niederländer, man habe sich im Gespräch mit Deutschen der deutschen Sprache bedient. Deutsche gaben zu 62 Prozent an, ihre Unterhaltungen mit den Bewohnern des Nachbarlandes seien auf Deutsch erfolgt. 17 Prozent nannten Englisch als die Sprache, in der man mit den Niederländern gesprochen habe.

1997 berichteten die Deutschen zu 20 Prozent, sie hätten Unterredungen mit Niederländern auf Englisch geführt. 58 Prozent führten solche Gespräche in Deutsch und nur zwei Prozent bedienten sich des Niederländischen. Die Niederländer sprachen im Zusammentreffen mit Deutschen zu 85 Prozent deren Sprache. Neun Prozent bedienten sich des Englischen und nur drei Prozent gaben an, die Unterredungen seien auf niederländisch erfolgt.

#### 7.4 Akzeptanz des Deutsch-Niederländischen Korps und bestimmter Integrationsformen

Wie bereits einleitend dargestellt wurde<sup>24</sup>, gibt es im Deutsch-Niederländischen Korps außer den beiden Stäben in Münster und Eibergen keine binational gemischten Truppenteile. Dies traf bei der Erstbefragung sowohl bei den Niederländern als auch bei den Deutschen auf wenig Gegenliebe, wurden doch binational gemischte Einheiten, wie sie z. B. in der Deutsch-Französischen Brigade existieren<sup>25</sup>, eindeutig vorgezogen. Diese Vorliebe hat sich zwei Jahre später bei den Niederländern, nicht aber bei den Deutschen völlig geändert.

**Tabelle 15:** Frage: Falls das Konzept des Deutsch-Niederländischen Korps es vorsehen würde, in welchem Truppenteil wären Sie am liebsten?

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent					
	gemischt dt./niederl. Truppenteil		Deutsche und Niederl. in einer Kaserne		rein nationale Truppenteile	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Mannschaften	51	48	25	28	24	24
niederländische Mannschaften	33	23	35	27	33	50
deutsche Unteroffiziere	57	55	29	27	14	18
niederländische Unteroffiziere	55	35	28	35	17	30
deutsche Offiziere	58	57	31	34	11	9
niederländische Offiziere	65	38	23	33	12	29

Während 1995 die niederländischen Offiziere und Unteroffiziere mit deutlicher Mehrheit für binational gemischte Truppenteile plädieren und die Mannschaften sich nahezu gleichmäßig auf die drei angebotenen Wahlmöglichkeiten verteilen, wünschen sich letztere 1997 in erster Linie rein nationale Einheiten, während erstere in ihrer Vorliebe für die Binationalität stark nachgelassen haben. Trotzdem spielt der Vermischungsgedanke bei Offizieren und Unteroffizieren auch 1997 noch eine große Rolle, sprechen sich doch über zwei Drittel der Be-

fragten aus beiden Dienstgradgruppen für binationale Einheiten oder zumindest für gemischte Kasernen aus.

Bei den Deutschen sind die Wunschvorstellungen im Untersuchungszeitraum nahezu gleich geblieben. In allen Dienstgradgruppen zieht man, hätte man die freie Wahl, binational gemischte Einheiten vor und treffen rein nationale Truppenteile auf die geringste Gegenliebe.

Sowohl 1995 als auch 1997 sind es besonders die Offiziere, die für irgendeine Form der binationalen Mischung plädieren, Mannschaften tendieren noch am ehesten für rein nationale Truppenteile.

Vergleicht man die Entwicklung in den Stäben mit der in der Truppe, so zeigt sich, daß die meisten Anhänger der Binationalität sich bei beiden Befragungen und in beiden Nationen unter den Mitgliedern der integrierten Stäbe befinden. Dies kann nicht nur auf den hohen Anteil von Offizieren und Unteroffizieren in dieser Befragungsgruppe zurückgeführt werden. In den nationalen Stäben, die nach den Dienstgradgruppen ähnlich zusammengesetzt sind, ist die Befürwortung nämlich deutlich geringer.

Dieses Ergebnis kann als Erfolg für das Konzept der Binationalität gewertet werden, zeigt es doch eindeutig, daß es dort, wo nationale Zweisamkeit täglich praktiziert wird, es auch die meisten Befürworter der binationalen Integration gibt.

**Tabelle 16:** Präferenzierung bestimmter Integrationsformen in Stab und Truppe

	Antworten in Prozent
--	----------------------

Stab/Truppe

	gemischt deutsch/niederl. Truppenteile		Deutsche und Niederländer in einer Kaserne		rein nationale Truppenteile	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Befragte:						
integrierte Stäbe	76	69	15	22	9	9
nationale Stäbe	50	50	33	34	17	15
Truppe	49	47	28	28	23	25
niederländische Befragte:						
integrierte Stäbe	78	53	13	14	9	33
nationale Stäbe	48	28	31	39	22	33
Truppe	37	25	37	30	27	45

Bei den deutschen Befragten bleiben die Wunschvorstellungen hinsichtlich der Integrationsformen sowohl in den Stäben als auch in der Truppe zwischen 1995 und 1997 nahezu konstant, bei den Niederländern dagegen zeigt sich sowohl im Stab als auch in der Truppe zwischen den beiden Befragungen eine gewisse Verlagerung hin zur Präferenz nationaler Truppenteile. Insbesondere dort, wo man Integration im täglichen Dienst erlebt, nämlich in den beiden gemischten Stäben in Münster und Eibergen scheint sich die größte Enttäuschung breit zu machen, sinkt doch die Zahl der Befürworter von gemischten Truppenteilen von 78 auf 53 Prozent und steigt gleichzeitig die Präferenz von rein nationalen Einheiten von neun auf 33 Prozent. Trotz dieser Entwicklung ist die Zahl der Anhänger von integrierten Truppenteilen auch 1997 in den gemischten Stäben eindeutig höher als in den nationalen Stäben und in der Truppe.

Vor die Frage gestellt, ob man bei entsprechender Wahlmöglichkeit seinen Dienst lieber im Deutsch-Niederländischen Korps, in einem anderen bi- oder multinationalen Großverband oder in einem rein nationalen Korps ableisten wolle, stand bei den niederländischen Soldaten 1995 eindeutig die Multinational Division (Central) an der Spitze der Wunschliste. Auch die Deutschen tendierten in erster Linie zu einem anderen multinationalen Korps und nicht zu ihrem eigenen Großverband. 1997 hat sich an diesen Präferierungen vor allem bei den Niederländern, weniger bei den Deutschen, einiges geändert.

**Tabelle 17:** Bevorzugung bestimmter Großverbände, hätte man die freie Wahl

Dienstgrad- gruppe	Antworten in Prozent							
	Deutsch- Niederl. Korps		rein natio- nales Korps		anderer multinat. Groß- verband		gleich- gültig	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Mannschaften	14	15	20	18	40	28	26	39
niederländische Mannschaften	7	4	32	30	42	38	19	28
deutsche Unteroffiziere	26	26	19	18	25	25	30	31
niederländische Unteroffiziere	10	9	19	25	42	30	29	36
deutsche Offiziere	26	19	17	19	20	26	37	36
niederländische Offiziere	21	9	12	24	46	39	21	28

Bei den niederländischen Befragten hat in allen Dienstgradgruppen die Zahl derjenigen, die sich gegenüber ihrer Verwendung in einem bestimmten Großverband gleichgültig zeigen, im Untersuchungszeitraum stark zugenommen. Demgegenüber haben die bereits 1995 wenig ausgeprägte Vorliebe für das eigene Korps aber auch die Präferenzierung eines anderen multinationalen Großverbandes an Bedeutung verloren. Die Bevorzugung einer Zugehörigkeit zu einem rein nationalen Korps hat sich bei den Mannschaften leicht abgeschwächt, bei den Offizieren und Unteroffizieren ist sie im Untersuchungszeitraum

deutlich stärker geworden. Die Entwicklung weg vom Deutsch-Niederländischen Korps hin zu einem rein nationalen Großverband ist besonders ausgeprägt bei den Offizieren, bei den Unteroffizieren ist die im Vergleich zur Erstuntersuchung 1997 bedeutsamer gewordene Bevorzugung nationaler Großverbände eher darauf zurückzuführen, daß andere multinationale Zusammenschlüsse an Attraktivität verloren haben.

Auf deutscher Seite hat sich bei den Unteroffizieren im Untersuchungszeitraum überhaupt nichts verändert während bei den Mannschaftsdienstgraden die Bevorzugung anderer multinationaler Großverbände zugunsten einer stärker gewordenen Gleichgültigkeit abgenommen hat. Bei den Offizieren steht einer schwächer gewordenen Präferenzierung des eigenen binationalen Korps eine zugenommene Vorliebe für andere multi- oder binationale Zusammenschlüsse gegenüber. Mit letzterem stehen die deutschen Offiziere im Gegensatz zum allgemeinen Trend, der dadurch gekennzeichnet werden kann, daß international gemischte Großverbände generell an Anziehungskraft verlieren oder zumindest nicht hinzu gewinnen.

Der Akzeptanzverlust des Deutsch-Niederländischen Korps im Beobachtungszeitraum bei den niederländischen Soldaten ist fast ausschließlich auf die Entwicklung in den beiden integrierten Stäben zurückzuführen. Dies zeigt eindeutig ein Blick auf Tabelle 18.

**Tabelle 18:** Bevorzugung bestimmter Großverbände in Stab und Truppe

Stab/Truppe	Antworten in Prozent							
	Deutsch-Niederl. Korps		rein nationales Korps		anderer multinat. Großverband		gleichgültig	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997	1995	1997
niederländische Befragte:								
integrierte Stäbe	34	14	7	18	31	32	28	36
nationale Stäbe	8	7	21	29	51	35	20	29
Truppe	4	4	31	29	43	38	22	29
deutsche Befragte:								
integrierte Stäbe	43	43	11	12	21	27	25	18
nationale Stäbe	13	11	21	17	31	27	35	44
Truppe	18	16	20	21	35	16	27	38

Wie ersichtlich haben die niederländischen Angehörigen der beiden Stäbe in Münster und Eibergen, die 1995 noch mit Mehrheit das eigene Korps als ihren Wunschverband bezeichneten, diese Haltung zwei Jahre später zum großen Teil aufgegeben und bevorzugten dafür deutlicher einen rein nationalen Großverband oder aber antworten, ihre militärische Heimat sei ihnen gleichgültig.

In den nationalen niederländischen Stäben und in der Truppe bleibt die Zustimmung zum Deutsch-Niederländischen Korps im Beobachtungszeitraum auf dem gleichen, sehr niedrigen Niveau, die Präferenz anderer multinationaler Großverbände nimmt ab und die Zahl der „Gleichgültigen“ wird größer. In den nationalen Stäben wird der Wunsch nach einem rein nationalen Korps 1997 deutlich häufiger geäußert als 1995, in der Truppe dagegen ändert sich diesbezüglich im Beobachtungszeitraum kaum etwas.

Auf deutscher Seite hat sich hinsichtlich der Bevorzugung des eigenen Großverbandes in den beiden integrierten Stäben zwischen 1995 und 1997 nichts verändert, steht doch das Deutsch-Niederländische Korps bei beiden Befragungen mit deutlichem Abstand an der Spitze der Wunschliste. Da auch die Präferenz anderer multinationaler Großverbände zugenommen hat, läßt sich feststellen, daß 1997 für 70 Prozent der deutschen Angehörigen der Stäbe in Münster und Eibergen der Gedanke an die Multinationalität einen hohen Stellenwert besitzt. In den nationalen Stäben und in der Truppe ist dies nicht der Fall, hat doch die Bevorzugung des Deutsch-Niederländischen Korps und anderer multinationaler Großverbände nicht nur abgenommen, sondern spielt sie auch nur bei weit weniger als der Hälfte der Befragten überhaupt eine Rolle. Sowohl in der Truppe als auch in den nationalen Stäben hat sich die Zahl derjenigen, die keinen bestimmten Verband bevorzugen, stark vergrößert.

Der drastische Akzeptanzverlust des Deutsch-Niederländischen Korps bei den niederländischen Soldaten in den integrierten Stäben kann zumindest teilweise auf schlechte Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Deutschen am Arbeitsplatz zurückgeführt werden, da die befragten Niederländer diese Kooperation, wie bereits gezeigt<sup>26</sup>, weniger positiv beurteilten wie ihre deutschen Kameraden. Möglicherweise spielt auch eine Rolle, daß die niederländischen Angehöri-

gen der integrierten Stäbe mit dem dort herrschenden Umgangston nicht zufrieden waren. Immerhin gaben 91 Prozent der niederländischen Befragten in Münster und Eibergen, die sich ein Urteil zutrauten, 1997 an, der Umgangston zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sei in der Bundeswehr rauher und strenger als in der eigenen Armee. In der Truppe antworteten die Niederländer, die die Frage beantworteten, lediglich zu 81 Prozent entsprechend.

Deutsche Befragte in den integrierten Stäben sahen das Verhältnis zu den Vorgesetzten in der niederländischen Armee ganz anders, gingen sie doch, soweit sie sich eine Beurteilung zutrauten, zu 85 Prozent davon aus, es sei lockerer und herzlicher als in der Bundeswehr. In der Truppe äußerten sich 49 Prozent der Soldaten, die zur Frage Stellung nahmen, entsprechend.

Weitere Gründe für den Akzeptanzverlust könnten darin bestehen, daß die niederländischen Stabsangehörigen 1997 lediglich zu 41 Prozent glaubten, die Soldaten der Bundeswehr gingen kameradschaftlich miteinander um. Den Soldaten ihrer eigenen Armee bescheinigten sie dies zu 53 Prozent. Gar nur 30 Prozent waren der Meinung, die Fähigkeit der Bundeswehr, mit anderen Streitkräften zusammenzuarbeiten, sei hoch entwickelt. Dem stimmten ihre deutschen Kameraden im Stab durchaus zu, waren sie doch sogar nur zu 25 Prozent dieser Ansicht. Von guter Kameradschaft in der Bundeswehr sprachen 75 Prozent der deutschen Stabsangehörigen. Ihre diesbezügliche Meinung in bezug auf die niederländischen Streitkräfte war sogar noch besser, glaubten doch 82 Prozent, dort gingen die Soldaten kameradschaftlich miteinander um. Der Aussage, die Fähigkeit, mit anderen Streitkräften zusammenzuarbeiten sei bei den Niederländern besonders hoch, stimmten 64 Prozent der deutschen Soldaten in den integrierten Stäben zu. Damit lagen sie nahe beim diesbezüglichen Selbstbild der Niederländer, die sich zu 77 Prozent entsprechend äußerten.

Vergleicht man zusammenfassend die Haltung der Niederländer und der Deutschen zu den bi- und multinationalen Großverbänden, so muß zugestanden werden, daß die entsprechenden Fragen für niederländische Soldaten eine wesentlich andere Bedeutung haben als für deutsche. Letztere können zwischen mehreren Korps wählen, ersteren steht praktisch keine Wahl offen, da die einzige Möglichkeit außerhalb des Korps, die Luftmobile Brigade, zwar auch zur Multinational Division (Central) gehört, in Friedenszeiten aber ebenfalls dem Deutsch-Niederländischen Korps zugeordnet ist.

Sprechen sich Niederländer für einen rein nationalen Großverband aus, den es nicht mehr gibt, so steht bei ihnen wahrscheinlich eine Verwendung in einer nationalen Einheit in den Niederlanden im Vordergrund der Überlegungen. Ein Votum für das Deutsch-Niederländische Korps bedeutet dagegen die Inkaufnahme einer Versetzung nach Deutschland, sei es zum Korpsstab nach Münster, sei es zur niederländischen Brigade nach Seedorf.

In den Jahren des Kalten Krieges gab es in der niederländischen Armee relativ großzügige Auslandszulagen. Sie glichen die Nachteile durch eine Versetzung aus und sicherten eine ausreichende Zahl von Bewerbern. Andererseits gab die Höhe der Auslandszulage damals den Soldaten im Mutterland auch Anlaß, in bezug auf die Brigade in Seedorf von der „Luxustruppe an der Elbe“ zu sprechen und sich über sie lustig zu machen.

Zwischenzeitlich sind die Zulagen für eine Verwendung in Deutschland gekürzt worden. Dies mag zu der paradoxen Situation beigetragen haben, daß zu Zeiten des Kalten Krieges sich niederländische Soldaten gerne auf Stellen in Deutschland beworben haben, während heute die Bereitschaft, in einem integrierten Korps in Deutschland zu dienen, offenbar wesentlich geringer ist.

Entsprechend der niedrigen Präferenz für das Deutsch-Niederländische Korps bot der Großverband 1995 für die deutschen Soldaten nur einen relativ geringen Anreiz zur freiwilligen Weiterverpflichtung. Daran hat sich auch 1997 wenig geändert. Auf deutscher Seite gaben zwar 28 Prozent der Mannschaften, 43 Prozent der Unteroffiziere und 6 Prozent der Offiziere an, sie seien eventuell bereit, sich weiterzuverpflichten. Lediglich 37 Prozent dieser Mannschaften (die meisten von ihnen, weil sie nicht versetzt werden wollten), 13 Prozent der betroffenen Unteroffiziere und kein einziger Offizier machten diese Absicht aber von einem Verbleiben im Korps abhängig.

Bei den Niederländern war die Weiterverpflichtungsabsicht 1997 bei den Mannschaften bedeutend höher als bei den Deutschen, gaben doch 72 Prozent von ihnen an, sie wollten dies tun. Bei den Unteroffizieren und Offizieren lagen die Anteile mit 15 bzw. fünf Prozent unter denen der Deutschen. Weitaus mehr dieser Soldaten als bei den Deutschen sahen ihre Weiterverpflichtung in Abhängigkeit von einem Verbleiben im Deutsch-Niederländischen Korps, machten doch jeweils 48 Prozent dieser Mannschaften und Unteroffiziere und 45 Prozent der in Frage kommenden Offiziere dies zur Bedingung. Ob diese hohen Zahlen allerdings der Anziehungswirkung des Korps zugerechnet werden können scheint fraglich, haben die niederländischen Soldaten, wie bereits mehrfach erwähnt, in ihrer Armee doch außerhalb des Korps nur wenige Verwendungsmöglichkeiten. Außerdem bedeutet für die Masse der Mannschaften und Unteroffiziere ein Verbleiben im Korps auch gleichzeitig ein Verbleiben am vertrauten niederländischen Standort.

## 7.5 Das Bild vom Nachbarn

Auf die direkte Frage, wie sympathisch ihnen „die Deutschen“ bzw. „die Niederländer“ seien, bekundeten bei der Erstbefragung 46 Prozent der deutschen Mannschaftsdienstgrade, 60 Prozent der Unteroffiziere und 65 Prozent der Offiziere Sympathie. Weit weniger positiv fiel das Bild der niederländischen Befragten über die Deutschen aus. Nur etwa jeder fünfte Mannschaftsdienstgrad, jeder vierte Unteroffizier und jeder zweite Offizier gaben an, die Deutschen seien ihnen sympathisch. Die meisten niederländischen Soldaten zogen sich auf eine neutrale Position zurück. Antipathie kam aber bei einem Viertel der Mannschaftsdienstgrade zum Vorschein.

**Tabelle 19:** Sympathie für die Niederländer/die Deutschen

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent					
	sympathisch		weder/noch		unsympathisch	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Mannschaften	46	58	39	31	15	11
niederländische Mannschaften	20	17	52	60	28	22
deutsche Unteroffiziere	60	66	31	28	9	6
niederländische Unteroffiziere	26	30	59	55	15	15
deutsche Offiziere	65	71	29	26	6	3
niederländische Offiziere	44	33	44	60	12	7

An dem relativ positiven Bild der deutschen Soldaten von den Niederländern hat sich im Beobachtungszeitraum nur insofern etwas geändert als die Zahl der „sympathisch“-Urteile in allen Dienstgradgruppen zugenommen hat. Damit konform geht eine Abnahme der negativen Reaktionen auf ein Niveau, das man bei den Offizieren und Unteroffizieren als sehr niedrig bezeichnen darf.

Bei den niederländischen Befragten werden 1997 im Vergleich zu 1995 zwar ebenfalls weniger „unsympathisch“-Urteile abgegeben, insgesamt läßt sich aber eher von einer Stagnation des Negativbildes von den Deutschen sprechen. Auffallend ist, daß die Gruppe der Offiziere, die 1995 noch ein relativ positives Urteil über die Deutschen abgab, zu einer deutlich verschlechterten Einschätzung gelangte.

Die Entwicklung der Sympathie- bzw. Antipathieurteile erfolgte zwischen der Truppe und den integrierten Stäben höchst unterschiedlich.

**Tabelle 20:** Sympathie für Niederländer und Deutsche in den integrierten Stäben und in der Truppe

Stab/Truppe	Antworten in Prozent					
	sympathisch		weder/noch		unsympathisch	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997
Deutsche im integrierten Stab	81	67	15	29	4	4
Niederländer im integrierten Stab	49	36	45	54	7	10
Deutsche in der Truppe	46	62	41	32	13	11
Niederländer in der Truppe	21	19	54	59	25	22

Wie aus Tabelle 20 hervorgeht, haben sich die Urteile über die Deutschen bzw. die Niederländer im Beobachtungszeitraum in den beiden Stäben in Münster und Eibergen sowohl bei den deutschen als auch bei den niederländischen Soldaten deutlich verschlechtert, wobei die Zahl der „sympathisch“-Urteile bei den Deutschen allerdings auf einem relativ hohen Niveau verbleibt. In der Truppe hat sich bei den Niederländern kaum etwas verändert. Weiterhin gibt nur jede fünfte Befragte an, die Deutschen seien ihm sympathisch. Die deutschen Soldaten in der Truppe dagegen haben Ihre positiven Stellungnahmen deutlich vermehrt und äußern 1997 zu 62 Prozent Sympathie für die Bewohner des Nachbarlandes.

Mit ihren Urteilen über die Bewohner des Nachbarlandes gleichen sich sowohl Niederländer als auch Deutsche den Vorstellungen an, die

in ihren Staaten vorherrschen. In den Niederlanden belegen Meinungsbefragungen immer wieder, daß die Deutschen zu den unsympathischsten Nachbarvölkern gehören, was nicht zuletzt der Darstellung in den Schulbüchern zugeschrieben wird. So sagte etwa Hans Blom, der Direktor des Kriegsinstituts RIOD:

„Ich mache mir keine Illusionen, daß sich an dem negativen Bild , das man in Holland von den Deutschen hat, bald etwas ändert, solange dem letzten Weltkrieg in den Lehrplänen so viel Platz eingeräumt wird. Das Volksempfinden gegenüber Deutschland bleibt negativ, solange schlechte Menschen deutsche Uniformen tragen.“<sup>27</sup>

In Deutschland gehören die Niederländer zwar nicht unbedingt zu den beliebtesten Nachbarn, in einer Repräsentativbefragung Ende 1996 bekundeten aber immerhin 64 Prozent der Deutschen Sympathie für sie. Damit rangierten sie nach Schweizern, Österreichern, Dänen und Franzosen zusammen mit den Belgiern im Mittelfeld einer Sympathierangliste deutscher Nachbarländer.<sup>28</sup>

Die höhere Sympathie der Deutschen für die Niederländer als umgekehrt die der Niederländer für die Deutschen zeigte sich 1997 auch bei einer Frage, die die Akzeptanz von Ausländern als häusliche Nachbarn zum Gegenstand hatte.

**Tabelle 21:** Akzeptanz von Ausländern aus verschiedenen Nationen als häusliche Nachbarn

Nation	Antworten in Prozent			
	Niederländer Gesamtstich- probe (n = 739)	Niederländer integr. Stäbe (n = 114)	Deutsche Gesamt- stichprobe (n = 566)	Deutsche integr. Stäbe (n = 91)
Belgier	68	73	53	61
Franzosen	40	40	61	70
Iren	51	50	46	51
Portugiesen	32	32	35	41
Polen	31	32	23	24
Dänen	59	59	63	72
Griechen	34	34	37	41
Italiener	36	37	44	46
Deutsche	52	57	-	-
Niederländer	-	-	65	80
Engländer	65	65	51	63
Luxemburger	56	59	56	68
Tschechen	29	32	25	26

Die beliebtesten Nachbarn sind für die niederländischen Soldaten des Korps Belgier, Engländer, Dänen und Luxemburger. Deutsche folgen erst an fünfter Stelle, würden aber immerhin noch von mehr als der Hälfte der Befragten als häusliche Nachbarn akzeptiert werden. Zwischen der Gesamtstichprobe und den Angehörigen der beiden integrierten Stäbe sind die Unterschiede gering und betreffen lediglich

vier der zwölf vorgegebenen Nationen. Bei ihnen ist die Akzeptanz bei den Befragten im Stab durchweg höher als in der Gesamtstichprobe. Besonders deutlich wird dies bei Belgiern und Deutschen.

Die deutschen Soldaten des Korps hätten am liebsten Niederländer als Nachbarn. Es folgen dann Dänen, Franzosen und Luxemburger. Im Vergleich zur Gesamtstichprobe sind die Angehörigen der integrierten Stäbe gegenüber den Bewohnern aller vorgegebenen Nationen aufgeschlossener und würden sie eher als Nachbarn akzeptieren, was möglicherweise auch als Folge der Integration gewertet werden kann. Deutlich zeigt sich diese höhere Akzeptanz bei Belgiern, Franzosen, Dänen und Engländern, besonders herausragend aber bei den Niederländern, die 80 Prozent der deutschen Stabsangehörigen in Münster und Eibergen als häusliche Nachbarn akzeptieren würden.

Dieser außerordentlich hohe Beliebtheitsgrad der Niederländer bei den Deutschen in den integrierten Stäben aber auch deren Spitzenstellung als begehrtester Nachbar im gesamten Korps stehen in Parallellität zu den bereits dargestellten Ergebnissen der Sympathiefragen und können auch zur Erklärung der Akzeptanzunterschiede in bezug auf das Korps mit herangezogen werden.

In ihrem persönlichen Urteil lagen die deutschen Soldaten in allen Dienstgradgruppen 1995 im positiven Sinne über der von Ihnen geschätzten Meinung der meisten Deutschen, gingen doch 30 Prozent der Mannschaften, 39 Prozent der Unteroffiziere und 47 Prozent der Offiziere davon aus, die Deutschen dächten positiv über ihre nordwestlichen Nachbarn. Auch die niederländischen Soldaten urteilten 1995 über die Deutschen generell positiver als sie es von ihrer Bevölkerung erwarteten. Dies kann als eine Bestätigung der Kontakthypothese angesehen werden, nach der eine nähere Bekanntschaft zu

höherer Akzeptanz führen soll. Seit dem Ende der fünfziger Jahre haben niederländische Soldaten nämlich nachweislich mehr berufsbedingte Kontakte zu Deutschland und zu den Deutschen als die breite Mehrheit der niederländischen Bevölkerung. Lediglich fünf Prozent der Mannschaften, acht Prozent der Unteroffiziere und neun Prozent der Offiziere unterstellten der Gesamtheit der Niederländer eine positive Haltung zu ihren deutschen Nachbarn.<sup>29</sup>

**Tabelle 22:** Urteil der Befragten über die Meinung ihrer Landsleute zu Niederländern/Deutschen

Dienstgradgruppe	Anzahl der Antworten in Prozent					
	positiv		weder/noch		negativ	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Mannschaften	30	36	37	42	33	22
deutsche Unteroffiziere	39	44	34	32	27	24
deutsche Offiziere	47	46	36	32	17	22
niederländische Mannschaften	4	5	25	32	71	63
niederländische Unteroffiziere	8	6	20	33	72	61
niederländische Offiziere	9	5	31	36	60	59

An dem Verhältnis des Eigenurteils zum geschätzten Urteil der Bevölkerung hat sich auch 1997 nichts geändert. Nach wie vor beurteilen sowohl die niederländischen als auch die deutschen Soldaten die Be-

wohner des Nachbarlandes wesentlich positiver als sie es von der eigenen Bevölkerung annehmen.

Während deutsche Unteroffiziere und Mannschaften davon ausgehen, daß Urteil über die Niederländer sei im Beobachtungszeitraum bei den Deutschen positiver geworden, tendieren Offiziere eher dazu, der deutschen Bevölkerung gegenüber den Niederländern 1997 eine negativere Haltung zu bescheinigen. Die niederländischen Befragten gehen zwar generell davon aus, die negativen Urteile über die Deutschen hätten sich im Beobachtungszeitraum bei ihren Landsleuten verringert, nach wie vor unterstellen sie aber nur einer extremen Minderheit eine positive Meinung zu den Deutschen.

Was das vermutete Bild der Deutschen bzw. der Niederländer im jeweiligen Nachbarland anbelangt, so gibt es im Beobachtungszeitraum eine zwischen niederländischen und deutschen Befragten gegensätzliche Entwicklung.

**Tabelle 23:** Urteil der Befragten über die Meinung, die im Nachbarland über die Deutschen/Niederländer vorherrscht

Dienstgradgruppe	Anzahl der Antworten in Prozent					
	positiv		weder/noch		negativ	
	1995	1997	1995	1997	1995	1997
deutsche Mannschaften	24	33	28	32	48	35
deutsche Unteroffiziere	32	39	24	33	44	28
deutsche Offiziere	28	30	19	33	53	37
niederländische Mannschaften	23	18	55	63	22	19
niederländische Unteroffiziere	32	32	54	57	14	11
niederländische Offiziere	51	34	40	58	5	8

Während die deutschen Soldaten in allen Dienstgradgruppen der Meinung sind, das Urteil der Niederländer über die Deutschen sei zwischen 1995 und 1997 positiver geworden, läßt sich bei den niederländischen Offizieren sehr deutlich der gegenteilige Effekt feststellen. Bei den Unteroffizieren und Mannschaften dagegen scheint das Meinungsbild in etwa gleich geblieben zu sein, steht doch bei den Mannschaften der geringfügigen Abnahme der Zahl der positiven Antworten eine nahezu gleiche Abnahme bei den negativen Reaktionen gegenüber und gibt es bei den Unteroffizieren lediglich bei den Negativ-Reaktionen eine leichte Veränderung in positiver Richtung.

Daß die deutschen Befragten 1997 von einem positiveren Bild der Deutschen bei den Niederländern ausgehen als 1995 kann möglicherweise damit zu tun haben, daß zum Zeitpunkt der Erstbefragung die Ergebnisse der Untersuchung des Instituts Clingendael in Deutschland in der Presse breit diskutiert wurden, die viele Deutsche darauf aufmerksam machten, daß es in den Niederlanden gegenüber den Deutschen noch massive Vorurteile gibt.<sup>30</sup> Insgesamt kommen die deutschen Befragten dem tatsächlich bei den Niederländern vorhandenen Deutschenbild aber ziemlich nahe.

Dies läßt sich von der Beurteilung der niederländischen Soldaten weitaus weniger behaupten. Ihre Meinung über das Urteil der Deutschen über die Niederländer ist wesentlich negativer als es die einschlägigen Umfragen in Deutschland zeigen und verleitet eher zu der Annahme, das hier von sich auf andere, d. h. von der eigenen negativen Meinung über die Deutschen auf eine ähnliche der Deutschen über die Niederländer, geschlossen wird.

Das Ergebnis, daß Offiziere 1997 weitaus seltener der Meinung sind, die Deutschen schätzten die Niederländer positiv ein, ist in erster Linie auf eine „Verschlechterung“ des Urteils in den beiden integrierten Stäben zurückzuführen und dürfte damit zumindest zum Teil kontaktbedingt sein. 1995 waren dort noch 65 Prozent der befragten Offiziere der Meinung, die Deutschen schätzten die Niederländer positiv ein. 1997 ging ihre Zahl auf 40 Prozent zurück. In der Truppe und den nationalen niederländischen Stäben dagegen nahm die Zahl der Offiziere, die den Deutschen eine positive Meinung zu den Niederländern unterstellte nur von 42 auf 31 Prozent ab.

Die relativ hohe Sympathie, die die deutschen Befragten den Niederländern entgegenbringen und deren Vermehrung im Beobachtungszeitraum läßt sich auch mit dem Deutsch-Niederländischen Korps in

Zusammenhang bringen. So glaubten bei der Zweitbefragung 82 Prozent der deutschen Soldaten, das Deutsch-Niederländische Korps habe bei ihnen dazu beigetragen, Vorurteile gegenüber den Niederländern abzubauen.

Die niederländischen Soldaten, deren Sympathie für die Deutschen sich, wie gezeigt,<sup>31</sup> in Grenzen hielt und die im Beobachtungszeitraum tendenziell eher ab- denn zunahm, glaubten weit weniger an Auswirkungen des Korps. Lediglich 59 Prozent von ihnen waren 1997 der Meinung, ihr eigener Großverband hätte einen Beitrag zum Abbau von Vorurteilen gegenüber den Deutschen geleistet.

Dieser Unterschied zwischen deutschen und niederländischen Befragten ist um so bemerkenswerter, weil beide Seiten nahezu gleichgewichtig der Meinung waren, durch das Zusammenarbeiten von Soldaten beider Nationen in einer militärischen Einheit könnten Vorurteile abgebaut werden. Einer entsprechenden Aussage stimmten 86 Prozent der deutschen und 82 Prozent der niederländischen Soldaten zu.

Direkt danach gefragt, ob sich ihre Einstellungen zu den Bewohnern des jeweilig anderen Landes durch die Zugehörigkeit zum Deutsch-Niederländischen Korps geändert hätten, gaben deutsche und niederländische Soldaten unterschiedliche Antworten, die zumindest teilweise die Verbesserung des Bildes der Niederländer bei den Deutschen als auch die Verschlechterung des Deutschlandbildes der Niederländer im Beobachtungszeitraum erklären.

**Tabelle 24:** Veränderung der Einstellungen zu den Deutschen/den Niederländern durch Zugehörigkeit zum Deutsch-Niederländischen Korps

Dienstgradgruppe	Antworten in Prozent			
	wurden positiver	wurden negativer	gleich geblieben	weiß nicht
deutsche Mannschaften	10	1	36	53
deutsche Unteroffiziere	23	1	54	22
deutsche Offiziere	25	6	57	12
niederländische Mannschaften	6	4	49	41
niederländische Unteroffiziere	5	4	76	15
niederländische Offiziere	10	6	80	4

Während ungefähr jeder vierte deutsche Offizier und Unteroffizier der Meinung ist, seine Einstellung zu den Niederländern sei durch seine Zugehörigkeit zum Deutsch-Niederländischen Korps positiver geworden und die Mehrzahl der Befragten in diesen Dienstgradgruppen davon ausgeht, die Einstellungen seien gleich geblieben, sprechen nur fünf Prozent der niederländischen Unteroffiziere und zehn Prozent der Offiziere davon, ihre Einstellungen zu den Deutschen hätten sich durch ihre Zugehörigkeit zum Deutsch-Niederländischen Korps in positiver Richtung verändert. Die Mehrzahl der deutschen und besonders der niederländischen Offiziere und Unteroffiziere geht davon aus, ihre Meinungen seien gleich geblieben. Nur wenige, auffallenderweise aber besonders Offiziere, sprechen von einer Veränderung in negativer Richtung.

Bei den Mannschaften beider Armeen ist die Zahl derjenigen, die die Frage mit „weiß nicht“ beantworten, wohl bedingt durch mangelnde Kontakte, sehr hoch. Blendet man sie einmal aus und berücksichtigt

nur die Befragten, die sich zur Sache stellungnehmend äußern, so zeigt sich, daß 21 Prozent der Deutschen aber nur 11 Prozent der Niederländer der Meinung sind, ihre Einstellungen hätten sich positiv verändert. Ähnlich wie bei den Offizieren und Unteroffizieren gehen die meisten der befragten Mannschaften in beiden Ländern, soweit sie überhaupt Stellung nehmen, davon aus, daß sich in ihren Einstellungen nichts verändert hat.

In den beiden integrierten Stäben, in denen fast alle Soldaten reichlich Gelegenheit haben, die Kameraden aus dem anderen Land kennenzulernen, sind die Änderungen der Einstellungen besonders häufig. Aber auch hier sind die Ergebnisse zwischen Niederländern und Deutschen höchst unterschiedlich.

**Tabelle 25:** Veränderung der Einstellung zu den Deutschen/den Niederländern durch Zugehörigkeit zum Deutsch-Niederländischen Korps in Stab und Truppe

Stab/Truppe	Antworten in Prozent			
	wurden positiver	wurden negativer	gleich geblieben	weiß nicht
deutsche Befragte:				
in binationalen Stäben	39	8	46	7
in nationalen Stäben	14	1	56	29
in der Truppe	11	1	40	48
niederländische Befragte:				
in binationalen Stäben	14	12	65	9
in nationalen Stäben	6	4	77	13
in der Truppe	6	3	56	35

In den beiden binationalen Stäben berichten 39 Prozent der befragten Deutschen aber nur 14 Prozent der Niederländer davon, ihre Einstellungen zu den Bewohnern des anderen Landes seien durch ihre Zugehörigkeit zum Deutsch-Niederländischen Korps positiver geworden. Umgekehrt behaupten dort zwölf Prozent der Niederländer und acht Prozent der Deutschen es habe einen Wandel in negativer Richtung gegeben.

In der Truppe und in den nationalen Stäben ist der Unterschied in den empfundenen Veränderungen zwischen den Soldaten der beiden Länder ähnlich. Während die deutschen Befragten nur zu einem Prozent von einer Verschlechterung der Einstellungen gegenüber den Nieder-

ländern sprechen und zu 14 bzw. elf Prozent an positive Veränderungen glauben dominieren die positiven Veränderungen bei den Niederländern, weitaus weniger ausgeprägt die negativen, und liegen deutlich unter bzw. über den deutschen Werten.

Der relativ geringe Sympathiezuwachs für die Deutschen bei den niederländischen Soldaten im Beobachtungszeitraum könnte durch wenig angenehme Erfahrungen mit den Deutschen am Arbeitsplatz oder auch bei anderen Begegnungen erklärt werden. Dies kann allerdings höchstens partiell zutreffen, weil die niederländischen Soldaten ihre Kontakterfahrungen mit ihren deutschen Kameraden kaum negativ beurteilt haben.<sup>32</sup> Wahrscheinlicher ist, daß die bei vielen Niederländern bereits bei der Erstbefragung festgestellte mangelnde Sympathie für die Deutschen die Wahrnehmung so beeinflußt hat, daß bei ihnen vorwiegend die schlechten Seiten und negative Eigenschaften gesehen wurden während dem Eigenurteil entgegenstehende Fakten verdrängt wurden. Dieser Prozeß wurde noch dadurch verstärkt, daß man sich im Einklang mit der niederländischen Bevölkerung und der vorherrschenden Öffentlichen Meinung sah.

Bei den deutschen Befragten dagegen könnte der Prozeß unter umgekehrten Vorzeichen abgelaufen sein. Ein positives Vorausurteil in bezug auf die Niederländer und eine diesbezüglich günstige Öffentliche Meinung, die auch so wahrgenommen wurde, haben die deutschen Soldaten veranlaßt, bei ihren niederländischen Partnern vorwiegend die positiven Seiten zu suchen und dann auch zu finden. Entsprechend kam es zur Änderung der Einstellung in positiver Richtung und verbesserte sich das Urteil über die Bevölkerung des Nachbarlandes.

Zwar belegen die Ergebnisse eindeutig, daß die deutschen Soldaten ihr Urteil über die Niederländer weitaus häufiger verbessert haben als die niederländischen Soldaten ihre Meinung über die Deutschen. Es bleibt

aber festzuhalten, daß auf beiden Seiten die Veränderungen in positiver Richtung stärker sind als die in negativer, was durchaus als Erfolg der binationalen Integration gewertet werden kann.

#### 7.6 Kenntnisse und Meinungen über die Streitkräfte des Nachbarlandes

Die Beurteilung der Streitkräfte des Nachbarlandes, seiner Soldaten und der Bedingungen des täglichen Dienstes litt 1995 bei der Erstbefragung darunter, daß Kenntnisse nur sehr bruchstückhaft oder überhaupt nicht vorhanden waren. Viele Soldaten sahen sich nicht in der Lage, Fragen zur Nachbararmee zu beantworten.

Diese Situation hat sich 1997 nur unwesentlich verbessert. Obwohl 46 Prozent der deutschen und sogar 59 Prozent der niederländischen Befragten angaben, sie hätten bereits mit Soldaten aus dem anderen Land zusammengearbeitet, sahen sich bei manchen Fragen zum „Innenleben“ der Nachbararmee bis zu 50 Prozent der Befragten nicht in der Lage, eine Antwort zu geben.

Befragte mit Kontakten zur Nachbararmee verfügten 1997 generell nicht nur über mehr Kenntnisse über die Verhältnisse in den Streitkräften des Partners, sie unterschieden sich in ihren Urteilen und Meinungen auch oft sehr deutlich von den Befragten, die bisher keine deutschen bzw. niederländischen Soldaten getroffen hatten, sich aber dennoch ein Urteil erlaubten.

So waren Deutsche und Niederländer, die Kontakte zu Soldaten der Nachbararmee angegeben hatten, häufig anderer Meinung über den Umgangston in der Armee des anderen Landes als Befragte, die über keine Kontakte verfügten.

**Tabelle 26:** Einschätzung des Umgangstones in der anderen Armee im Vergleich zur eigenen unter Berücksichtigung von Kontakten

Befragte	Antworten in Prozent*		
	rauher/ strenger	ähnlich	lockerer
Deutsche mit Kontakten zu Niederländern	4	28	68
Deutsche ohne Kontakte zu Niederländern	7	56	35
Niederländer mit Kontakten zu Deutschen	92	7	1
Niederländer ohne Kontakte zu Deutschen	78	19	3

\* ohne „weiß nicht“-Antworten

Während deutsche Soldaten, die bereits mit der niederländischen Armee in Berührung gekommen waren, mit Mehrheit davon ausgehen, der Umgangston dort sei lockerer und herzlicher als in der Bundeswehr, vermuten Deutsche ohne Kontakte, sofern sie sich überhaupt ein Urteil zutrauen, noch am ehesten, es gäbe keine Unterschiede zwischen beiden Streitkräften. Weniger kraß sind die Differenzen bei den Niederländern. Bei ihnen sind Soldaten mit Kontakten zu den Deutschen zwar in Übereinstimmung mit ihren deutschen Kameraden stärker davon überzeugt als Befragte ohne Kontakte, daß es in der Bundeswehr rauher und strenger zugehe als in ihrer eigenen Armee, beide Teilgruppen stützen sich aber auf eine in den niederländischen Streitkräften diesbezüglich offenbar weit verbreitete Meinung.

Im Vergleich zwischen den beiden Befragungstakten 1995 und 1997 ist die Prozentzahl der Niederländer, die von einer strengeren und rauheren Bundeswehr ausgingen und sich ein Urteil zutrauten, mit 87 bzw. 88 Prozent praktisch gleich geblieben. Bei den Deutschen dagegen waren 1995 nur 49 Prozent derjenigen, die ein Urteil wagten der Überzeugung, der Umgangston in der niederländischen Armee sei lockerer und herzlicher als in der Bundeswehr. 1997 stieg diese Zahl wohl kontaktbedingt auf insgesamt 56 Prozent an.

Zum dienstlichen Alltag wurde den Soldaten beider Länder sowohl 1995 als auch 1997 eine Reihe von gleichlautenden Fragen gestellt mit der Bitte, diese jeweils für die eigenen Streitkräfte und die Nachbararmee zu beantworten.

Summarisch zusammengefaßt ergab sich bei der Zweitbefragung das folgende Ergebnis, das sich nur in wenigen Punkten von dem der Erstbefragung unterschied:

#### Nach Meinung der deutschen Soldaten

- sind die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bei den Niederländern besser als in der Bundeswehr;
- ist die eigene Dienstzeitbelastung im Vergleich eher zu hoch;
- sind die niederländischen Soldaten besser motiviert;
- ist der Unterschied zwischen den Dienstgradgruppen bei der Nachbarmarine niedriger;
- ist der allgemeine militärische Ausbildungsstand in der niederländischen Armee höher als in der deutschen;
- sind die Niederländer durch Übungen und Manöver auf einen Einsatz besser vorbereitet;
- sind Ausrüstung und Bewaffnung der niederländischen Soldaten besser;
- sind die Niederländer stolzer auf ihre Armee;
- ist die Organisation der deutschen Streitkräfte weniger flexibel als die der niederländischen;
- ist die Fähigkeit, mit anderen Streitkräften zusammenzuarbeiten, bei der niederländischen Armee höher entwickelt als in der Bundeswehr;
- gibt es in den deutschen Streitkräften zu viel Bürokratie.

#### Nach Meinung der niederländischen Soldaten

- sind die eigenen Unterkünfte besser als die in der Bundeswehr;
- ist die Verpflegung in der niederländischen Armee besser als in der deutschen;

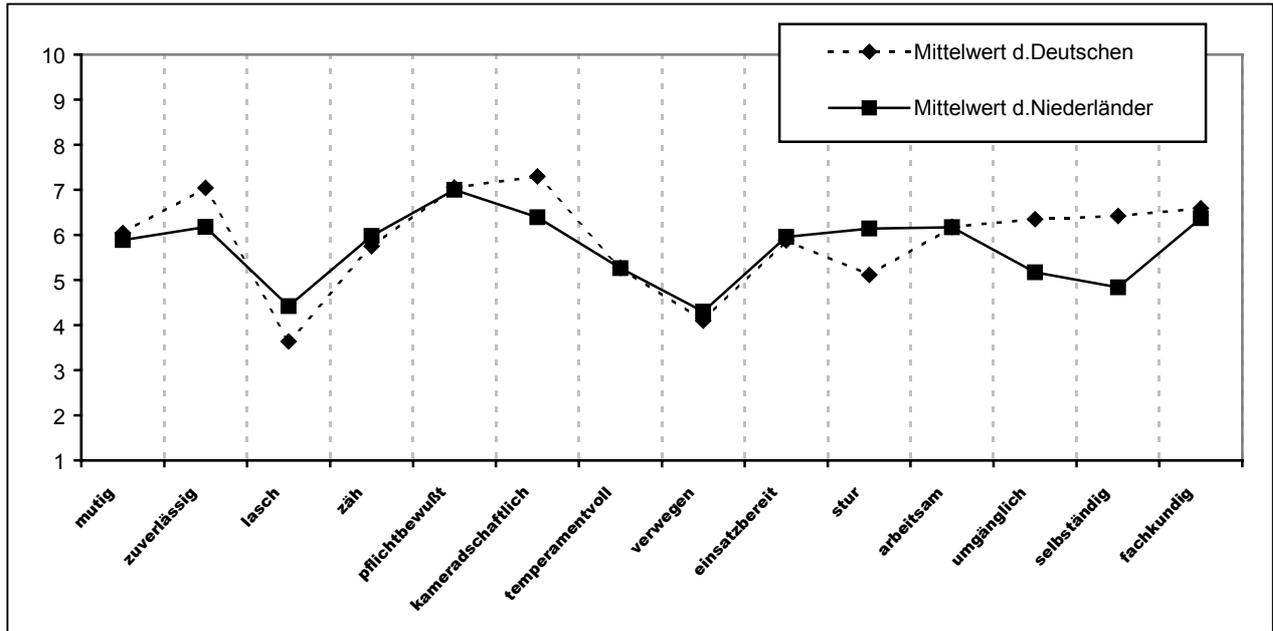
- sind die Unterschiede zwischen den Dienstgradgruppen bei den Deutschen größer als bei den Niederländern;
- sind die deutschen Soldaten disziplinierter als die niederländischen;
- gibt es in der eigenen Armee mehr Möglichkeiten zur zivilberuflichen Weiterbildung;
- ist die Arbeitsatmosphäre in der niederländischen Armee besser als in der deutschen;
- handeln die eigenen militärischen Führer im Rahmen ihres Auftrages selbständiger als die in der Bundeswehr.

Kontakte zu den Soldaten der jeweilig anderen Nation verstärkten das oben genannte Bild von den Zuständen in der jeweils anderen Armee noch beträchtlich. Niederländer und Deutsche, die nach eigenen Angaben bereits Soldaten aus dem Nachbarland getroffen und kennengelernt hatten, äußerten sich in allen oben genannten Punkten zur Nachbararmee positiver bzw. negativer als ihre Kameraden ohne Kontakte.

Zu den wenigen Änderungen zwischen den beiden Befragungstakten gehörte, daß deutsche Soldaten, sofern sie sich äußerten, 1997 nicht mehr der Meinung waren, niederländische Berufs- und Zeitsoldaten würden besser bezahlt als deutsche. Bei den Niederländern ist der Glauben an die bessere Ausrüstung der Deutschen ebenso verloren gegangen wie der, die Bundeswehrsoldaten seien einsatzfähiger als die Niederländer.

Weitere Vergleiche zwischen den Soldaten beider Streitkräfte ermöglichen 1995 und 1997 eine Sammlung von Eigenschaftsbegriffen, zu denen die Soldaten beider Armeen Stellung nahmen. Dabei wurden die Befragten gebeten, jeweils die Soldaten des eigenen Landes und die des Nachbarlandes in einem Kontinuum zu verorten.

Das Bild, das deutsche Soldaten 1997 von sich selbst und von ihren niederländischen Kameraden hatten, zeigt Tabelle 27.

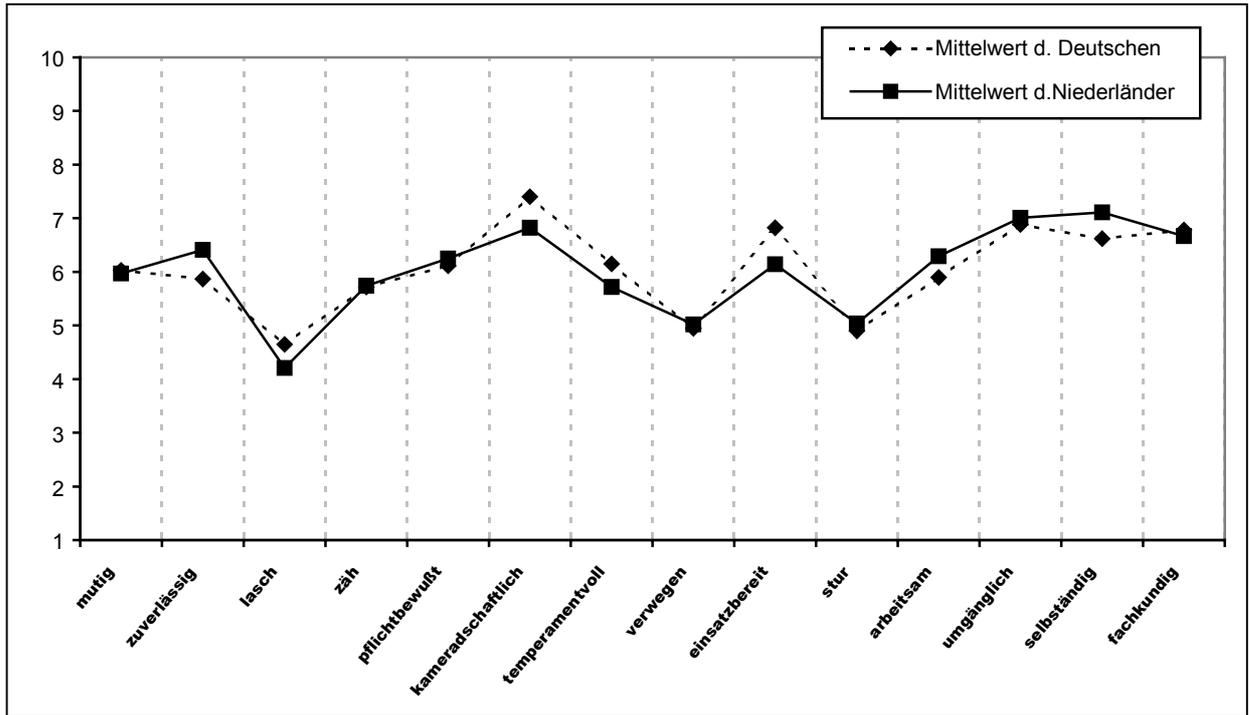
**Tabelle 27:** Selbstbild der Deutschen und Bild der Niederländer von den Deutschen

Mittelwert: 1 = überhaupt nicht typisch; 10 = sehr typisch

Wie ersichtlich sehen sich deutsche Soldaten im Vergleich zu dem Bild, das ihre niederländischen Kameraden von ihnen haben, als zuverlässiger und pflichtbewußter, dagegen aber als weniger lasch, temperamentvoll, verwegen, stur, umgänglich, selbständig und fachkundig an. Nur geringfügige Unterschiede gibt es zwischen Selbst- und Fremdbild in bezug auf die Eigenschaften mutig, zäh, kameradschaftlich, einsatzbereit und arbeitsam.

Im inhaltlichen Vergleich zur Befragung 1995<sup>33</sup> lassen die Ergebnisse von 1997 einige Veränderungen erkennen. So schreiben sich bei der Zweitbefragung die Deutschen die Eigenschaften stur und einsatzbereit im geringeren Maße selbst zu als das die Niederländer bei ihnen vermuten. 1995 waren diese beiden Eigenschaften im Selbstbild der Deutschen noch stärker vorhanden als im Fremdbild der Niederländer von den deutschen Soldaten. Umgekehrt verhält es sich bei zuverlässig. 1995 waren die Niederländer noch weitaus stärker als die Deutschen von sich selbst der Meinung, dies sei eine typische Eigenschaft deutscher Soldaten. 1997 dagegen sehen sich die deutschen Soldaten deutlicher in dieser Eigenschaft als die Niederländer das tun.

Wie sich das Selbstbild der niederländischen Soldaten zum Fremdbild der Deutschen von den niederländischen Armeeingehörigen verhält, zeigt die nachfolgende Tabelle.

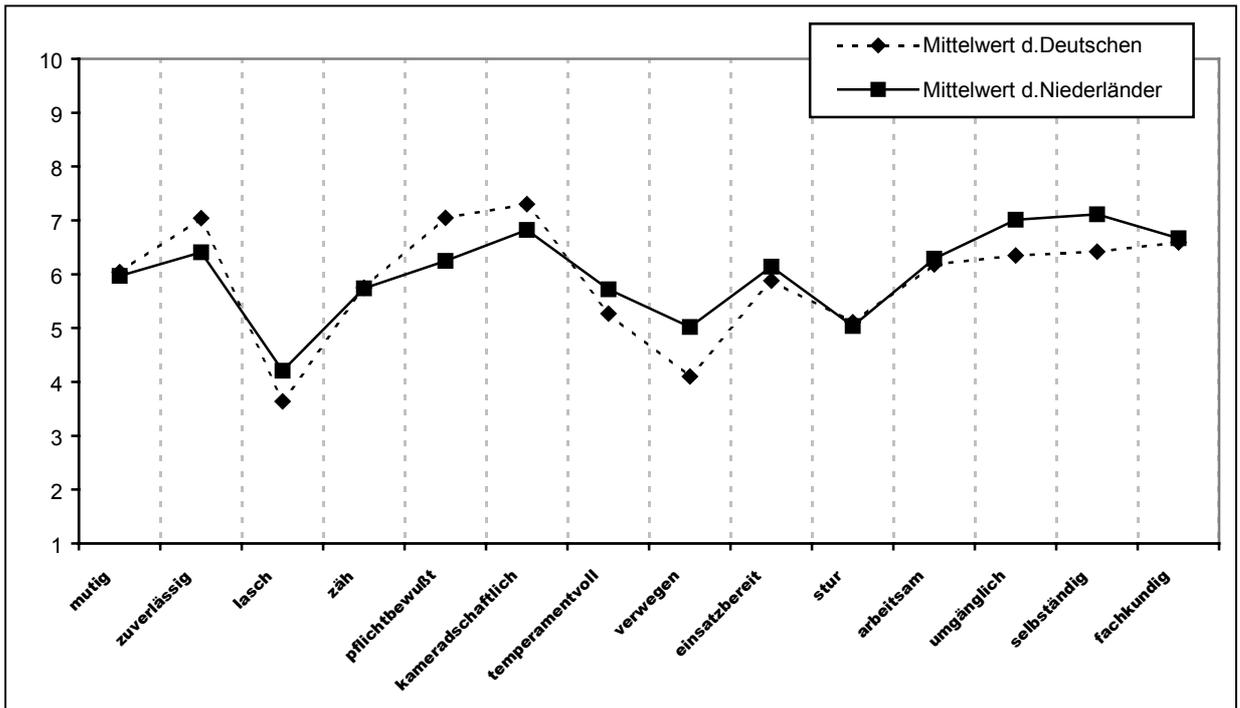
**Tabelle 28:** Selbstbild der Niederländer und Bild der Deutschen von den Niederländern

Mittelwert: 1 = überhaupt nicht typisch; 10 = sehr typisch

Wenig Unterschiede gibt es bei den Eigenschaften mutig, zuverlässig und zäh. Hier stimmen Selbst- und Fremdbild nahezu überein. Niederländer sehen sich dagegen weniger als lasch, kameradschaftlich, temperamentvoll, einsatzbereit, arbeitsam, umgänglich, selbständig und fachkundig an als die Deutschen das tun. Umgekehrt verhält es sich bei den Eigenschaften pflichtbewußt, verwegen und stur. Bei ihnen gehen die niederländischen Soldaten in stärkerem Maße davon aus, sie seien typisch für sich selbst als das die befragten Deutschen glauben.

Der Vergleich zwischen den beiden Befragungstakten zeigt Veränderungen insbesondere bei den Eigenschaften pflichtbewußt, verwegen und stur. 1995 war man bei allen drei Begriffen auf niederländischer Seite der Meinung, sie träfen auf die Soldaten der eigenen Armee weniger zu als die Deutschen das vermuteten. 1997 hat sich diese Einschätzung genau umgedreht.

Setzt man nun noch die jeweiligen Selbstbilder zueinander in Beziehung, so zeigt sich, daß von einem gemeinsamen Soldatenbild von Niederländern und Deutschen nur partiell die Rede sein kann.

**Tabelle 29:** Selbstbilder von niederländischen und deutschen Soldaten

Mittelwert: 1 = überhaupt nicht typisch; 10 = sehr typisch

Wie ersichtlich, gibt es bei den Eigenschaften zäh, pflichtbewußt, einsatzbereit, selbständig und fachkundig kaum Unterschiede in den jeweiligen Selbstbildern. Hier herrscht offensichtlich in beiden Armeen das gleiche Soldatenbild vor. Die Begriffe zuversichtlich, kameradschaftlich, temperamentvoll, arbeitsam und umgänglich sehen die deutschen Soldaten stärker im eigenen Selbstbild verankert als die Niederländer in dem ihren. Damit gleichen sich die Bundeswehrsoldaten weitgehend den Stereotypen an, die in der deutschen Bevölkerung in bezug auf die Deutschen vorherrschen.<sup>34</sup> Lediglich die Eigenschaft temperamentvoll fällt aus diesem vorgegebenen Rahmen heraus.

Die Niederländer wiederum sehen sich selbst als sturer und verwegener als dies die deutschen Soldaten von sich selbst glauben und stehen damit wohl einerseits in der alten Seefahrertradition ihres Landes als auch in der des in kalvinistischer Geisteshaltung hartnäckig sein Ziel verfolgenden Kaufmanns.<sup>35</sup>

Insgesamt läßt sich zur Beurteilung der Soldaten der jeweilig anderen Nation sagen, daß Selbst- und Fremdbild sowohl bei den Deutschen als auch bei den Niederländern noch ziemlich weit auseinanderklaffen und daß sich daran im Beobachtungszeitraum auch wenig geändert hat. Die jeweiligen Selbstbilder liegen jedoch relativ nahe beieinander und geben zur Hoffnung Anlaß, daß in der Zukunft im Deutsch-Niederländischen Korps ein gemeinsames Soldatenbild vorherrschen wird, das sich von den jeweiligen nationalen Stereotypen gelöst hat.

Hinsichtlich der Rechte der Soldaten gingen bei der Erstbefragung 26 Prozent der Deutschen, die sich zu einer Einschätzung in der Lage sahen, davon aus, die niederländischen Soldaten hätten im Vergleich zu den deutschen größere Rechte, ihre eigenen Interessen zu vertreten.

24 Prozent waren der Ansicht, die Rechte seien in etwa gleich und nur eine Minderheit von sieben Prozent vermutete, die Möglichkeiten in der niederländischen Armee seien geringer. Mit dieser Beurteilung stimmten die Niederländer weitgehend überein, hielten sie doch zu 35 Prozent ihre eigenen Rechte für größer als die der Deutschen. 31 Prozent vermuteten gleiche Rechte und nur drei Prozent glaubten an größere Möglichkeiten zur Interessenvertretung auf deutscher Seite. An der Einschätzung haben sich sowohl bei den Niederländern als auch bei den Deutschen 1997 nur relativ geringe Veränderungen vollzogen.

**Tabelle 30:** Einschätzung der Rechte zur Vertretung eigener Interessen

Antwortvorgabe	Antworten in Prozent*			
	Deutsche über Niederländer		Niederländer über Deutsche	
	1995	1997	1995	1997
weit größere Rechte	16	15	2	4
etwas größere Rechte	31	28	3	5
gleiche Rechte	42	45	44	32
etwas geringere Rechte	10	10	35	38
weit geringere Rechte	2	2	16	21
n	470	277	457	351

\* Prozentuierung auf n = Anzahl derjenigen, die eine Einschätzung machten

Im Vergleich zwischen den beiden Befragungen neigen die deutschen Befragten 1997 geringfügig stärker dazu, gleiche Rechte zwischen

beiden Armeen zu vermuten. Dafür sind sie im gleichen Ausmaß weniger der Meinung, die eigenen Rechte seien größer als die der Niederländer.

Im Gegensatz zu den Deutschen zeigen die Niederländer bei der Zweitbefragung weniger die Tendenz, gleiche Rechte zwischen beiden Streitkräften anzunehmen. Sie betonen vielmehr stärker als 1995, sie selbst hätten in ihrer eigenen Armee die vergleichsweise größeren Möglichkeiten. Diese Einschätzung geht eindeutig auf die Befragten zurück, die bereits die Bundeswehr über Kontakte kennengelernt haben. Sie antworteten nämlich zu 47 Prozent entsprechend, während Befragte ohne Kontakte zu deutschen Soldaten dies lediglich zu 12 Prozent taten.

#### 7.7 Die Haltung der Bevölkerung zu den Streitkräften im Meinungsbild der Soldaten

Bereits bei der Erstbefragung im Jahre 1995 waren die Unterschiede zwischen deutschen und niederländischen Befragten im Hinblick auf die vermutete Akzeptanz, die beide Armeen in ihrer jeweiligen Gesellschaft genießen, beträchtlich. Daran hat sich 1997 nur partiell etwas geändert.

**Tabelle 31:** Vermutete Akzeptanz der Streitkräfte in der Bevölkerung

Antwortvorgabe	Antworten in Prozent			
	deutsche Befragte		niederländische Befragte	
	1995	1997	1995	1997
sehr hohe Zustimmung	11	1	2	2
hohe Zustimmung	10	15	35	26
mittlere Zustimmung	45	52	34	37
geringe Zustimmung	30	20	24	27
sehr geringe Zustimmung	11	7	2	3
weiß ich nicht	3	4	3	3

Vergleicht man die Befragungsergebnisse von 1995 mit denen von 1997, so läßt sich zunächst einmal feststellen, daß in beiden Befragungstakten die niederländischen Befragten von einer höheren Akzeptanz in ihrer Bevölkerung ausgehen als die Deutschen in der ihren. Ansonsten ist aber im Zeitverlauf eine gegensätzliche Entwicklung festzustellen. Während die deutschen Soldaten sich 1997 in Deutschland stärker akzeptiert fühlen als 1995, ist es bei den Niederländern in bezug auf die niederländische Bevölkerung genau umgekehrt.

Die Entwicklung bei den Deutschen, die auf Soldaten aller Dienstgradgruppen zutrifft, spiegelt weitgehend das im Beobachtungszeitraum gewachsene Ansehen der Bundeswehr wider, was die Demoskopie in der Bevölkerung, wenn auch auf einem höheren Niveau als es die Soldaten vermuteten, auch tatsächlich festgestellt hat und was die

Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation in einer Broschüre zusammenfassend wie folgt schildert:

„Insgesamt werden die Bundeswehr und ihr Auftrag von der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert. Verschiedene Indikatoren lassen auf ein gestiegenes Ansehen der Bundeswehr schließen.“<sup>36</sup>

Ob die Verschlechterung der vermuteten Akzeptanz der Streitkräfte in den Niederlanden bei den niederländischen Befragten etwas mit dem Übergang zur Berufsarmee zu tun hat, oder ob die Soldaten glauben, daß einige Vorkommnisse und Skandale in und in bezug auf die Armee deren Ansehen in der Bevölkerung geschädigt habe<sup>37</sup>, läßt sich nur vermuten.

Untersucht man die Meinung, die die deutschen Befragten über die Akzeptanz der Armee in den Niederlanden und die niederländischen Befragten über die Einstellungen zur Bundeswehr in Deutschland haben, so trifft man zunächst einmal auf die Schwierigkeit, daß 45 Prozent der Deutschen und 31 Prozent der Niederländer sich 1997 nicht in der Lage sahen, eine solche Einschätzung vorzunehmen. Unter Ausklammerung der „weiß nicht“-Antworten ergab sich für 1995 und 1997 das in Tabelle 32 dargestellte Bild.

**Tabelle 32:** Vermutete Akzeptanz der Streitkräfte in der Bevölkerung des anderen Landes

Antwortvorgabe	Antworten in Prozent*			
	Deutsche über Niederländer		Niederländer über Deutsche	
	1995	1997	1995	1997
sehr hohe Zustimmung	10	7	4	6
hohe Zustimmung	51	51	26	43
mittlere Zustimmung	33	36	35	38
geringe Zustimmung	5	5	32	12
sehr geringe Zustimmung	1	1	3	1
n	462	307	426	497

\* Prozentuierung auf n = Anzahl der Befragten, die sich eine Antwort zutrauten

Sowohl 1995 als auch 1997 sehen Niederländer wie Deutsche die Situation im jeweilig anderen Land wesentlich positiver, als sie von den dortigen Soldaten vermutet wird. Wie aus Tabelle 31 zu entnehmen ist, glauben 1997 nur 28 Prozent der Niederländer, die Armee fände im eigenen Land hohe Akzeptanz, die Deutschen sind dagegen zu 58 Prozent dieser Meinung. Die Deutschen wiederum sehen sich zum gleichen Zeitpunkt nur zu 16 Prozent hoch akzeptiert, die Niederländer glauben dies allerdings zu 49 Prozent und kommen so den veröffentlichten demoskopischen Daten in Deutschland wesentlich näher.<sup>38</sup> Eine Sensibilität für die Entwicklung im jeweilig anderen Land zeigt sich auch dadurch, daß die jeweiligen Auf- und Abwärts-

bewegungen im Beobachtungszeitraum in der Öffentlichen Meinung des Nachbarlandes richtig erkannt werden.

Die Tatsache, daß sowohl Niederländer als auch Deutsche sich selbst negativer im Blickfeld der Öffentlichkeit sehen als dies tatsächlich der Fall ist, gibt zur Vermutung Anlaß, daß Soldaten allgemein dazu neigen, sich in bezug auf ihr Ansehen als benachteiligt zu empfinden.

Folgt man dieser Vermutung, so kann es auch nicht verwundern, daß auch die eigene Akzeptanz in der Jugend von den Befragten negativer gesehen wird, als das tatsächlich der Fall ist.

**Tabelle 33:** Vermutete Akzeptanz der Streitkräfte in der Jugend

Antwortvorgabe	Antworten in Prozent			
	deutsche Befragte		niederländische Befragte	
	1995	1997	1995	1997
sehr hohe Zustimmung	0	1	1	2
hohe Zustimmung	4	7	22	27
mittlere Zustimmung	18	31	30	40
geringe Zustimmung	37	32	33	21
sehr geringe Zustimmung	37	24	8	3
weiß ich nicht	4	5	6	7

Sowohl Niederländer als auch Deutsche sehen die Streitkräfte in der jungen Generation ihres Landes weniger akzeptiert als in der Gesamt-

bevölkerung und gehen damit konform mit den Ergebnissen von repräsentativen Meinungsbefragungen, die die Jugend als besonders militärkritisch zeigen. Allerdings stellen insbesondere die deutschen Soldaten die Lage dramatischer dar als sie tatsächlich ist, lag doch die Zustimmung zur Bundeswehr bei der Altersgruppe der 16 – 24jährigen bedeutend über der Marge, die von den Soldaten angenommen wurde.<sup>39</sup>

Im Gegensatz zur Einschätzung der Akzeptanz der Streitkräfte in der Gesamtbevölkerung gibt es, wie Tabelle 33 zeigt, hinsichtlich der Jugend zwischen deutschen und niederländischen Befragten im Untersuchungszeitraum keine gegenläufige Entwicklung. Sowohl auf deutscher als auch auf niederländischer Seite geht man von einer nicht unerheblichen Verbesserung der Einstellungen der Jugend zwischen 1995 und 1997 aus und paßt sich damit dem demoskopischen Meinungsbild, das zumindest in Deutschland die gleichen Veränderungen zu Gunsten einer höheren Akzeptanz zeigt, tendenziell an.

#### 7.8 Das Deutsch-Niederländische Korps im Zusammenhang mit Europa

Bei der Erstbefragung 1995 wurde die Schaffung des Deutsch-Niederländischen Korps von 64 Prozent der befragten deutschen Soldaten als ein weiterer Schritt hin zu einer europäischen Armee, die von 59 Prozent begrüßt wurde, gesehen. Skeptischer zeigten sich die niederländischen Befragten. Bei ihnen waren lediglich 47 Prozent der Meinung, das Korps sei ein Schritt hin zu einer europäischen Armee und nur 42 Prozent befürworteten die Idee gemeinsamer europäischer Streitkräfte.

Im Vergleich zu 1995 hat die Idee einer gemeinsamen europäischen Armee 1997 sowohl bei den Niederländern als auch bei den Deutschen an Zugkraft verloren.

**Tabelle 34:** Bewertung der Idee einer europäischen Armee

Antwortvorgabe	Antworten in Prozent			
	Deutsche		Niederländer	
	1995	1997	1995	1997
sehr positiv	20	12	12	10
positiv	39	38	30	22
weder/noch	18	21	30	30
negativ	11	13	16	20
sehr negativ	6	6	9	12
keine Meinung	6	10	4	6

Bei den deutschen Befragten nahm die Zahl der Anhänger einer europäischen Streitmacht im Untersuchungszeitraum um neun Prozent ab und beträgt nunmehr nur noch die Hälfte der Befragten. Bei den Niederländern beträgt der Rückgang zehn Prozent. 1997 ist nur noch ein knappes Drittel der Soldaten Anhänger dieser Idee.

Die geringer gewordene Befürwortung einer Europaarmee ist bei den deutschen Befragten auf die Antworten der Mannschaftsdienstgrade und Unteroffiziere zurückzuführen, bei denen die Abnahme zehn bzw. 19 Prozent betrug. Bei den Offizieren nahm die Zahl der Anhänger im Untersuchungszeitraum um sechs Prozent zu.

Bei den Niederländern zeigten sich diese Gegensätze zwischen den Dienstgradgruppen nicht. Die Zahl der Anhänger nahm bei den Mann-

schaftsdienstgraden um zwölf , bei den Unteroffizieren um zehn und bei den Offizieren um drei Prozent ab.

Die Vermutung, das Deutsch-Niederländische Korps sei ein weiterer Schritt hin zu einer europäischen Armee wurde 1997 ebenfalls in geringerem Maße geäußert als 1995, waren doch bei der Zweitbefragung nur noch 55 Prozent der Deutschen und 35 Prozent der Niederländer dieser Ansicht. Ähnlich wie bei der generellen Einschätzung waren es auf deutscher Seite die Mannschaften und Unteroffiziere, die nunmehr zu 13 und zu 19 Prozent ihre zustimmende Antwort in eine ablehnende änderten. Offiziere dagegen waren 1995 zu 63, 1997 aber zu 75 Prozent der Meinung, das Korps sei ein Schritt hin zu einer europäischen Armee. Die zustimmenden Antworten der niederländischen Offiziere nahmen im Untersuchungszeitraum ebenfalls zu. Allerdings betrug die Steigerung lediglich vier Prozent. Mannschaftsdienstgrade dagegen waren 1997 um 16 Prozent, Unteroffiziere um 18 Prozent weniger als 1995 der Meinung, das Korps sei ein Schritt hin zu einer europäischen Armee.

Dank der Offiziere fanden sowohl die Idee, eine gemeinsame europäische Armee zu schaffen als auch der Gedanke, das Deutsch-Niederländische Korps sei ein Schritt dorthin, die meisten Anhänger in den integrierten Stäben. Relativ hoch war die Zahl der Befürworter auch noch in den nationalen Stäben. Demgegenüber fiel die Truppe deutlich ab. So waren Deutsche in den beiden binationalen Stäben 1997 zu 66 Prozent der Meinung, die Schaffung einer gemeinsamen europäischen Armee sei positiv zu bewerten. In den nationalen Stäben nahm die Zahl auf 59 und in der Truppe auf 39 Prozent ab. Der Glaube, daß Deutsch-Niederländische Korps sei ein Schritt hin zu einer europäischen Armee war in den integrierten Stäben bei 70 Prozent der Deutschen, in den nationalen Stäben bei 62 Prozent und in der Truppe nur noch bei 46 Prozent vorhanden.

Auf niederländischer Seite gab es in der Bewertung der Idee einer Europaarmee 1997 zwischen Soldaten in integrierten und nationalen Stäben keinen Unterschied, war die Zahl der positiv reagierenden mit jeweils 37 Prozent doch völlig gleich. In der Truppe dagegen urteilten lediglich noch 27 Prozent der Befragten zustimmend. Bei der Frage, ob das Korps einen Schritt in Richtung einer europäischen Armee bedeute, antworteten in den beiden integrierten Stäbe 45 , in den nationalen Stäben 30 und in der Truppe 36 Prozent mit Ja.

Die im Untersuchungszeitraum größer gewordene Skepsis der niederländischen Soldaten im Hinblick auf eine europäische Armee bezog sich nicht nur auf eine europäische Militärorganisation, sondern auch auf andere Sachverhalte im Zusammenhang mit der Einigung Europas. So wurde der Wegfall der Grenzkontrollen zwischen einigen europäischen Ländern in der niederländischen Armee 1995 von 60 und 1997 von nur noch 54 Prozent begrüßt. Die Schaffung einer europäischen Währung fand 1995 eine Anhängerschaft von 48 Prozent. 1997 äußerten sich noch 38 Prozent entsprechend. Bei den deutschen Soldaten lagen die entsprechenden Zustimmungsraten 1995 lediglich bei 35 bzw. 30 Prozent und stiegen dagegen 1997 auf 57 bzw. 32 Prozent. Insgesamt läßt sich also feststellen, daß eine gewisse Europamüdigkeit bei den niederländischen Soldaten offenbar zugenommen hat. Bei den deutschen Befragten scheint eher das Gegenteil der Fall zu sein.

## 7.9 Wehrpflicht- oder Berufsarmee?

Im Untersuchungszeitraum sind die niederländischen Streitkräfte von der Wehrpflicht- zur Berufsarmee übergegangen. Dies bedeutete für das Deutsch-Niederländische Korps, daß dort nur noch deutsche aber keine niederländischen Wehrpflichtigen mehr Dienst tun. Es könnte somit vermutet werden, daß es durch die unterschiedliche Zusammensetzung beider Armeen zu Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit insbesondere in den beiden integrierten Stäben gekommen sein könnte, weil Soldaten der beiden Nationen im Dienst dort täglich aufeinandertreffen. Inwieweit diese Annahme zutrifft, zeigt Tabelle 35.

**Tabelle 35:** Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit durch Einführung der Berufsarmee in den Niederlanden

Befragte	Antworten in Prozent		
	ja	nein	weiß nicht
Deutsche in integrierten Stäben	24	62	14
Deutsche in nationalen Stäben	5	39	55
Deutsche in der Truppe	9	22	67
Niederländer in integrierten Stäben	17	64	19
Niederländer in nationalen Stäben	8	47	45
Niederländer in der Truppe	7	25	68

Wie vermutet treten Schwierigkeiten insbesondere in den beiden integrierten Stäben auf. Dort behauptet immerhin jeder vierte deutsche und jeder sechste niederländische Soldat, durch die Einführung der Berufsarmee in den Niederlanden habe es Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit gegeben. Allerdings sind sowohl auf deutscher als auf niederländischer Seite diejenigen, die auch in den binationalen Stäben keine Schwierigkeiten sehen, ganz eindeutig in der Mehrheit. In der Truppe und in den nationalen Stäben spielen Schwierigkeiten, die aus dem Aufeinandertreffen der beiden unterschiedlichen Wehrstrukturen resultieren, erwartungsgemäß keine große Rolle, da hier die binationale Kontaktdichte zu gering ist. Hieraus erklärt sich auch die hohe Zahl der „weiß nicht“-Antworten bei den genannten Truppenteilen.

Daß die Niederlande zur Berufsarmee übergegangen sind, trifft in beiden Nationen auf eine geteilte Zustimmung. Allerdings überrascht auf den ersten Blick, daß die deutschen Befragten diese Entscheidung zu insgesamt 48 Prozent gutheißen, während es ihre niederländischen Kameraden nur zu 38 Prozent tun. Wie Tabelle 36 zeigt, ist die positive Beurteilung der Berufsarmee in der Bundeswehr aber in erster Linie auf das Urteil der Mannschaftsdienstgrade und damit auf die Wehrpflichtigen zurückzuführen.

**Tabelle 36:** Meinungen zum Übergang zur Berufsarmee in den niederländischen Streitkräften

Befragte	Antworten in Prozent			
	sehr gute/ gute Mei- nung	weder/noch	sehr schlechte/ schlechte Meinung	keine Mei- nung
deutsche Mannschaften	56	13	5	26
deutsche Unteroffiziere	47	21	12	20
deutsche Offiziere	32	36	17	15
niederländi- sche Mann- schaften	41	28	23	8
niederländi- sche Unterof- fiziere	25	39	35	1
niederländi- sche Offiziere	47	28	24	1

Nur die deutschen Mannschaftsdienstgrade, die sich überwiegend aus Wehrpflichtigen rekrutieren, haben mehrheitlich eine positive Meinung über den Übergang der niederländischen Streitkräfte zur Berufsarmee. Deutsche Unteroffiziere und niederländische Offiziere stehen ihnen allerdings wenig nach. Am kritischsten zeigen sich niederländische Unteroffiziere, die als einzige Gruppe mehr negative als positive Stellungnahmen zur Berufsarmee abgeben. Erstaunen mag auch, daß die niederländischen Soldaten in allen Dienstgradgruppen sich zur

Entscheidung ihrer eigenen Regierung negativer äußern, als das ihre vergleichbaren deutschen Kameraden tun.

Hier spielt möglicherweise eine Rolle, daß niederländische Soldaten mit den Begleiterscheinungen des Überganges von der einen Wehrform in die andere direkt konfrontiert werden. Dies betrifft etwa das Verhältnis zwischen Unteroffizieren und Mannschaften, das schwieriger geworden ist, weil nunmehr in vielen Fällen den Unteroffizieren der Erfahrungsvorsprung fehlt, den sie gegenüber Wehrpflichtigen einfach auf Grund längerer Dienstzeiten hatten. Die negativen Meinungen stehen möglicherweise aber auch im Zusammenhang mit persönlich erlebten Nachteilen wie z. B. Versetzungen, Stellenkürzungen oder Zwang zur Mehrarbeit, die allein schon deshalb notwendig wurde, weil in der Phase des Überganges plötzlich die Wehrpflichtigen fehlten und nicht so schnell durch freiwillige Mannschaftsdienstgrade ersetzt werden konnten.<sup>40</sup>

Von all diesen Erscheinungen waren die Deutschen, wenn überhaupt, nur indirekt betroffen. In vielen Fällen dürften sie von ihnen nichts bemerkt haben. Insofern entspringt ihr Urteil eher einem Wunschdenken oder ist interessengeleitet, in den meisten Fällen aber wenig auf eigene konkrete Erfahrungen bezogen.

Was die zukünftige Wehrstruktur der Bundeswehr anbelangt, plädierten Niederländer und Deutsche 1995 mehrheitlich für die Freiwilligenarmee als der besseren Lösung. Bemerkenswert war allerdings, daß zum damaligen Zeitpunkt die Befürwortung der Berufsarmee in der Bundeswehr, dank dem Votum der Mannschaften und der Unteroffiziere, größer war als in den niederländischen Streitkräften.

Während sich 58 Prozent der deutschen Soldaten für die Freiwilligenarmee und 38 Prozent für die Beibehaltung der Wehrpflicht wandten und vier Prozent dazu keine Meinung hatten, sprachen sich die Niederländer in bezug auf die Bundeswehr zu 39 Prozent für eine volle Professionalisierung und zu 34 Prozent für die Beibehaltung der derzeitigen Struktur mit Freiwilligen und Wehrpflichtigen aus. 27 Prozent wollten oder konnten zum damaligen Zeitpunkt die Frage nicht beantworten.

In ihrem mehrheitlichen Votum für die Einführung der Berufsarmee sahen sich die deutschen Soldaten 1995 im Einklang mit der diesbezüglichen Öffentlichen Meinung, erbrachte doch eine Umfrage des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr in der Bevölkerung zum gleichen Zeitpunkt das Ergebnis, daß 35 Prozent der Deutschen für die Beibehaltung der Wehrpflicht, 51 Prozent aber für die Einführung einer Berufsarmee waren.

Zwischenzeitlich hat sich in der deutschen Bevölkerung ein Meinungswandel vollzogen. So zeigt eine Umfrage vom November 1997 bei 2 500 Deutschen, daß 71 Prozent der Meinung waren, die Bundeswehr solle bei ihrer derzeitigen Wehrform und damit bei der Wehrpflichtarmee bleiben.<sup>41</sup>

Inwiefern diese Meinung in der Bevölkerung auch Einfluß auf die Soldaten des Deutsch-Niederländischen Korps hat, zeigt Tabelle 37.

**Tabelle 37:** Meinungen zur zukünftigen Wehrstruktur der Bundeswehr

Befragte	Antworten in Prozent		
	Wehrpflicht- armee	Freiwilligen- armee	keine Mei- nung
deutsche Mannschaften	29	63	8
deutsche Unterroffiziere	46	50	4
deutsche Offiziere	66	34	-
niederländische Mannschaften	24	30	46
niederländische Unterroffiziere	44	19	38
niederländische Offiziere	38	32	30

Deutsche Unterroffiziere und Mannschaften folgen dem Trend in der Bevölkerung nicht und verwenden sich mehrheitlich für die Umwandlung der Bundeswehr in eine Freiwilligenarmee. Offiziere dagegen plädieren mit deutlicher Mehrheit für die Beibehaltung der derzeitigen Wehrform. Gegenüber 1995 hat sich die Meinung in den drei Gruppen damit in der Tendenz nicht geändert, sprachen sich doch damals 70 Prozent der Mannschaften und 51 Prozent der Unterroffiziere für die Berufsarmee und 63 Prozent der Offiziere für die Beibehaltung der Wehrpflicht aus.

In den niederländischen Streitkräften empfehlen die beiden Dienstgradgruppen, nämlich die Unteroffiziere und Offiziere, die ausweislich von Tabelle 36 die schlechteste Meinung von der Berufsarmee haben, den Deutschen mit Mehrheit, bei ihrer Wehrpflicht zu bleiben. Lediglich die niederländischen Mannschaften glauben mit Mehrheit daran, die Freiwilligenarmee sei auch für die Bundeswehr die bessere Lösung. Gegenüber 1995 hat sich in den Einstellungen nur insofern etwas geändert als Unteroffiziere, die damals die Wehrpflichtarmee zu 38 Prozent präferierten, sich nunmehr, wohl auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen, noch deutlicher für sie aussprechen. Offiziere dagegen plädieren 1997 in bezug auf die Bundeswehr zwar noch mit Mehrheit, aber weniger deutlich für die Wehrpflichtarmee als sie es 1995 mit 44 Prozent taten. In der Haltung der niederländischen Mannschaften hat sich hinsichtlich der Ablehnung der Wehrpflichtarmee nichts verändert. In beiden Befragungen verwandten sich nur 24 Prozent für die Beibehaltung der Wehrpflicht. Die Zahl der Befürworter der Berufsarmee ist allerdings von 53 Prozent im Jahre 1995 auf 30 Prozent gesunken. Allerdings gilt es hierbei zu beachten, daß es zum Zeitpunkt der Erstbefragung 1995 in der niederländischen Armee noch Wehrpflichtige gab, die wohl ähnlich wie ihre deutschen Kameraden vom Zwangsdienst in den Streitkräften wenig hielten und daher für Streitkräfte aus Freiwilligen plädierten.

#### 7.10 Vertrauen in den Partner

Vertrauen in den militärischen Bundesgenossen setzt voraus, daß die Armee des jeweiligen Partners als gleichwertig erlebt wird und das man ihr zumindest eine ähnliche Leistungsfähigkeit zutraut wie der eigenen. Ist dies nicht der Fall so herrscht gegenseitiges Mißtrauen vor, das die Motivation auch der eigenen Soldaten untergräbt und die Kampfkraft herabmindert. Hierfür kennt die Kriegsgeschichte eine

Fülle von Beispielen.<sup>42</sup> Ähnliches wird aber auch von Einsätzen der Vereinten Nationen berichtet, wo die Streitkräfte mancher Nation als Abschnittsnachbar bei der Überwachung von Grenzabschnitten oder Geländeteile tunlichst gemieden werden.<sup>43</sup>

Bezogen auf das Deutsch-Niederländische Korps wäre der Idealzustand dann erreicht, wenn Deutsche und Niederländer die Streitkräfte des Nachbarlandes ähnlich sehen würden wie die eigenen. Wie das in bezug auf die Deutschen aussieht, zeigt Tabelle 38.

**Tabelle 38:** Meinung der deutschen Soldaten über die Bundeswehr und die niederländische Armee

Antwortvorgabe	Antworten in Prozent					
	Mannschaften		Unteroffiziere		Offiziere	
	Bundeswehr	niederl. Armee	Bundeswehr	niederl. Armee	Bundeswehr	niederl. Armee
gute Meinung	37	23	67	50	53	53
weder/noch	36	29	24	34	34	41
schlechte Meinung	22	4	9	3	14	1
keine Meinung	5	44	-	13	-	5

Wie aus der Tabelle ersichtlich, kommen deutsche Offiziere dem o. a. Ideal sehr nahe, haben sie doch zu jeweils 53 Prozent über beide Armeen eine gute Meinung. Negative Reaktionen in bezug auf die nie-

derländischen Streitkräfte sind nahezu nicht vorhanden. Ganz im Gegenteil dazu wird die Bundeswehr von einer nicht unerheblichen Minderheit negativ gesehen.

In bezug auf die Mannschaften und Unteroffiziere bietet die Tabelle ein verzerrtes Bild, weil viele Befragte aus diesen Dienstgradgruppen die Frage in bezug auf die niederländischen Streitkräfte nicht beantworten konnten oder wollten. Blendet man sie aus, und prozentuiert lediglich auf die Anzahl derjenigen, die eine Meinung geäußert haben, so ergibt sich hinsichtlich der positiven Reaktionen zu den Niederländern bei den Mannschaften ein Wert von 49 Prozent und bei den Unteroffizieren ein solcher von 58 Prozent. Beide Werte kommen denen über die Bundeswehr relativ nahe, wenngleich sich feststellen läßt, daß Mannschaften die niederländischen Streitkräfte etwas positiver, Unteroffiziere sie etwas weniger positiv beurteilen als die Bundeswehr. Beide Urteile werden aber dadurch ausgeglichen, daß die Negativurteile in bezug auf die Bundeswehr in beiden Dienstgradgruppen häufiger sind als in bezug auf die niederländischen Streitkräfte.

Wenn bei den Soldaten der Bundeswehr von einem einigermaßen ausgeglichenem Urteil über die eigenen Streitkräfte und die des Nachbarlandes gesprochen werden kann, so gilt dies nicht für die Soldaten auf niederländischer Seite.

**Tabelle 39:** Meinung der niederländischen Soldaten über ihre eigene Armee und die Bundeswehr

Antwortvorgabe	Antworten in Prozent					
	Mannschaften		Unteroffiziere		Offiziere	
	niederl. Armee	Bundeswehr	niederl. Armee	Bundeswehr	niederl. Armee	Bundeswehr
gute Meinung	53	23	74	45	79	61
weder/noch	29	37	20	40	14	33
schlechte Meinung	14	4	5	6	7	2
keine Meinung	4	36	1	9	-	4

Niederländische Offiziere haben eine eindeutig bessere Meinung von ihren eigenen Streitkräften als von der Bundeswehr, selbst wenn man berücksichtigt, daß es mehr negative Urteile über die niederländische Armee als über die Bundeswehr gibt. Besonders deutlich sind die Unterschiede aber bei den Unteroffizieren und Mannschaften. Berücksichtigt man wiederum nur die Antworten derjenigen, die eine Meinung geäußert haben, so stehen bei den Mannschaften einer Prozentzahl von 55 positiven Urteilen über die niederländische Armee 35 Prozent in bezug auf die Bundeswehr gegenüber. Bei den Unteroffizieren beträgt das entsprechende Verhältnis 74 zu 49.

Eine gute oder schlechte Meinung über die eigene oder eine andere Armee zu haben, kann bedeuten, daß man deren Leistungsfähigkeit,

Einsatzbereitschaft, Ausrüstung oder Kampfwert als Maßstab beim Urteil zugrunde gelegt hat. Insbesondere im Friedenszustand gibt es aber noch viele andere Gründe, die zu einem solchen Urteil führen können. Möglicherweise gefällt oder mißfällt der Umgangston in der zu beurteilenden Armee, vielleicht stört man sich an Äußerlichkeiten wie an Uniformen, der Bauweise der Kasernen, der Traditionspflege oder den Regelungen für den täglichen Dienstbetrieb. Alle diese Dinge müssen nicht notwendigerweise das Vertrauen in die Partnerarmee erschüttern. Dies wäre aber sicher dann der Fall, wenn das Gefühl vorhanden wäre, man könne sich im Einsatzfall nicht auf den Partner verlassen.

1995 bei der Erstbefragung konnte von einem solchen Gefühl weder bei den deutschen noch bei den niederländischen Soldaten die Rede sein, gingen beide doch mit überwältigender Mehrheit davon aus, die Partner kämen im Ernstfall zu Hilfe. 1997 wurde die gleiche Frage mit der gleichen vorgegebenen Situation noch einmal gestellt. Das Ergebnis wird im Vergleich zu 1995 in Tabelle 40 dargestellt.

**Tabelle 40:** Frage: Glauben Sie, daß zwei nebeneinander eingesetzte deutsche und niederländische Züge im Einsatzfall sich gegenseitig zu Hilfe kämen, wenn die Umstände es erfordern würden?

Antwortvorgabe	Antworten in Prozent			
	Deutsche		Niederländer	
	1995	1997	1995	1997
sicher	52	51	51	44
wahrscheinlich	36	36	41	45
wenig wahrscheinlich	3	5	1	3
unwahrscheinlich	2	1	1	2
keine Meinung dazu	6	6	5	6

1997 zeigt sich ein ähnlich positives Bild wie 1995. Sowohl auf deutscher wie auf niederländischer Seite ist die überwältigende Mehrheit der Befragten der Ansicht, die Soldaten aus dem Nachbarland würden bei dem vorgestellten Szenario den eigenen zu Hilfe kommen. Die Verschiebungen die es zwischen den beiden Befragungen gab, können insgesamt als geringfügig bezeichnet werden und ändern an dem überwiegend positiven Bild nichts. Somit kann gefolgert werden, daß sowohl die deutschen wie die niederländischen Soldaten mit gegenseitigem Vertrauen in einen Einsatz gehen würden.

## 8 Zusammenfassende Schlußfolgerungen

Läßt man alle Ergebnisse der vorliegenden Studie Revue passieren, so drängt sich der Gedanke auf, daß die niederländische Seite sich mit dem gemeinsamen Korps schwerer tut als die deutsche. Hierfür bieten sich mehrere Erklärungen an, die auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sind und aus den Ergebnissen abgeleitet werden können.

Zum ersten treffen die Niederländer in der Bundeswehr auf eine Armee, in der ein Umgangston vorherrscht, der ihnen ungewohnt ist, weil er ihnen zu rau und zu formell erscheint. Die Deutschen wiederum nehmen voller Erstaunen wahr, daß der Dienstbetrieb bei den Niederländern durchaus auch funktioniert, obwohl sie viele Dinge nach deutschen Maßstäben eher auf die leichte Schulter nehmen.

Zum zweiten scheint eine bedeutende Rolle zu spielen, daß viele niederländische Soldaten sich noch nicht von den Vorurteilen gegenüber den Deutschen gelöst haben, die in ihrer Bevölkerung, in erster Linie bedingt durch die Ereignisse im Zweiten Weltkrieg, immer noch massiv vorhanden sind. Diese Vorurteile beeinflussen die Wahrnehmung der Deutschen und sind nur schwer auszurotten, weil sie einen Mechanismus der sich selbst erfüllenden Prophezeiung in Gang setzen. Er besteht darin, daß man bestimmte Dinge auf Grund seiner Vorannahmen erwartet, sie dann regelrecht sucht und schließlich auch findet, um sie dann als Bestätigung der Richtigkeit der eigenen Vorwegurteile anzusehen.

Zum dritten muß daran gedacht werden, daß im deutsch-niederländischen Verhältnis die Niederlande den kleineren Partner darstellen. Dies ist den niederländischen Soldaten auch bewußt. Sie und nicht etwa die Deutschen sprechen daher in Anlehnung an den kleinen Calimero aus einer Fernsehserie für Kinder vom „Calimero-Komplex“. Ein typischer Ausdruck des Calimero, der das Mißtrauen des „Kleinen“ gegenüber dem „Großen“ kennzeichnet lautet dabei: „Ich bin klein und du bist groß und das ist nicht ehrlich!“. Dieser Satz

trifft auf das Deutsch-Niederländische Korps sicher nicht zu, da die Anteile der beiden Partner gleich groß und die gemeinsamen Positionen paritätisch verteilt sind. Außerdem sorgt die Einrichtung von Rotationsstellen dafür, daß ein Unter- oder Überlegenheitsgefühl eigentlich nicht entstehen dürfte. Trotzdem ist es psychologisch verständlich, daß der vermeintlich kleinere Partner ständig in der Angst lebt, er könne übervorteilt werden. Dies wiederum erweckt ein Gefühl der ständigen Wachsamkeit, die ihrerseits in erhöhte Empfindlichkeit umschlagen kann. Kleinere Schwierigkeiten in der Begegnung mit dem deutschen Partner werden dann überinterpretiert und führen schnell zu Mißverständnissen, die in ihren Folgen um so gravierender sind, da die deutsche Seite davon nichts ahnt und sie auch nicht zur Kenntnis nimmt.

Ein vierter Grund könnte darin gesehen werden, daß viele Niederländer mit hochgesteckten Erwartungen hinsichtlich einer hohen Kontakthäufigkeit zu Deutschen ihren Dienst im Deutsch-Niederländischen Korps angetreten haben. Diese Erwartungen wurden, wie die Ergebnisse zeigen, häufig nicht erfüllt. Aus der dadurch resultierenden Enttäuschung entsteht leicht Unzufriedenheit, die nur allzu schnell dann auch auf andere Bereiche übertragen oder sogar verallgemeinert wird.

Zur Beseitigung der aufgeführten Schwierigkeiten und ihrer genannten Ursachen deutet die Studie einige Wege an, die sich an den Ergebnissen orientieren, die sowohl von den Niederländern als auch von den Deutschen als positiv im Sinne von vertiefter Integration aufgefaßt werden können. So hat sich gezeigt, daß Kontakte innerhalb und außerhalb des Dienstes, sofern sie zustande kamen, manchmal zwar zurückhaltend, insgesamt aber überwiegend positiv bewertet wurden. Da dies so ist, sollte man sich in Zukunft noch stärker bemühen, Möglichkeiten zur Begegnung zu schaffen. Der bereits eingeschlagene Weg über die Patenschaften verdient hierbei besondere

Beachtung, da bei sozialen Veranstaltungen in diesem Rahmen, die meist in lockerer Atmosphäre stattfinden, erste positive Eindrücke von den Partnern gewonnen werden, die dann positive Vorausurteile bewirken und die Wahrnehmung entsprechend beeinflussen können.

Die mangelnde Akzeptanz des Korps bei seinen Soldaten liegt nicht zuletzt darin begründet, daß nur in den beiden integrierten Stäben das „Deutsch-Niederländische“ auch tatsächlich sichtbar wird. In der Truppe bemerkt man kaum, daß man einem binationalen Großverband angehört, weil nichts oder nur wenig an ihn erinnert. Dies kann man ändern, sei es durch vermehrte gemeinsame Übungen, sei es durch entsprechende Unterrichte, sei es durch Äußerlichkeiten wie z. B. ein gemeinsames Ärmelabzeichen, wie es in den integrierten Stäben und wohl auch in Teilen der niederländischen Verbände bereits getragen wird, oder ein an der Uniform zu tragendes Wappen, das sowohl an die niederländischen als auch an die deutschen Streitkräfte erinnert. Auch sollte man den Gedanken an eine tiefere „Mischung“ der Soldaten nicht von vorne herein als utopisch abtun. Es müssen ja nicht gleich gemischte Kompanien sein. Kasernen, die sowohl von Niederländern als auch von Deutschen belegt werden, können bei entsprechender Gestaltung zu Orten der Begegnung werden, ohne daß dadurch an den nationalen Unterstellungsverhältnissen etwas geändert werden muß. Eine deutsch-niederländische Kaserne würde auf jeden Fall dazu beitragen, die Idee der Binationalität zu unterstreichen.

Der Übergang der niederländischen Streitkräfte zur Berufsarmee hat nicht nur bisweilen zu Schwierigkeiten in der Kooperation geführt, sondern wird gerade auf niederländischer Seite teilweise auch skeptisch betrachtet. Dies darf kein Grund für die Deutschen sein, die aus nachvollziehbaren Gründen im Nachbarland getroffene Entscheidung nicht zu respektieren. Vielmehr bietet das nebeneinander zweier Wehrformen ideale Möglichkeiten zum Vergleich, aus dem man dann Lehren ziehen kann. Für das Verständnis zwischen Niederländern und

Deutschen im Korps bietet die Berufsarmee der Niederlande den Vorteil, daß ihre Soldaten in Zukunft relativ lange Stehzeiten auf einzelnen Dienstposten haben könnten. Dies wiederum könnte sich vorteilhaft auf den Abbau von Ressentiments und Stereotypen auswirken, besagen doch alle sozialpsychologischen Erkenntnisse<sup>44</sup>, daß der Abbau von Vorurteilen nur dann gelingt, wenn die betroffenen Personen lange Zeit mit Fakten konfrontiert werden, die den Vorurteilen entgegenstehen.

Auch das Ergebnis, daß die Soldaten beider Seiten der Meinung sind, man könne sich im Einsatz aufeinander verlassen, sollte genutzt werden. Beläßt man es nämlich einfach bei diesem vagen Gefühl und führt den Soldaten nicht klar vor Augen, daß es tatsächlich einmal zu Situationen wie der in der Studie vorgestellten kommen kann, so wird es verkümmern oder wird als Gefühlsduselei betrachtet. Gemeinsame Übungen, die so angelegt sind, daß Deutsche auf Niederländer und Niederländer auf Deutsche angewiesen sind, um zu einem Übungserfolg zu kommen, können dem wirksam entgegenwirken. Angesichts vielfältiger Aufgaben für die Streitkräfte im internationalen Bereich sollte man möglicherweise auch daran denken, Teile des Deutsch-Niederländischen Korps, bestehend aus Soldaten beider Nationen, gegebenenfalls auch einzusetzen.

## 9 Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. hierzu: Klovert, F.; Krijger, A.: Eine einzigartige Zusammenarbeit. In: Kamphuis, P.; Klein, P.; Rosendahl Huber, A. (Hrsg.): Eine einzigartige Zusammenarbeit. Das Deutsch-Niederländische Korps. Den Haag, 1996, S. 17 – 33.
- <sup>2</sup> Belgien und die Niederlande haben den Übergang zur Berufsarmee bereits vollzogen. In Frankreich, Spanien und Portugal hat man die Beendigung der Wehrpflicht beschlossen. So wird z. B. in Frankreich im Jahre 2002 der letzte Wehrpflichtige die Armee verlassen.
- <sup>3</sup> Klein, P.: Probleme in multinationalen militärischen Verbänden am Beispiel der Deutsch-Französischen Brigade, SOWI-Arbeitspapier Nr. 83. München, 1993, S.1.
- <sup>4</sup> Dieses Prinzip besteht darin, daß ein Land ein Korps mit ein oder zwei Divisionen, einem Korpsstab und Korpstruppen aufstellt, dem dann eine Division des anderen Landes hinzugefügt wird. Im Korpsstab sind dann Verbindungsoffiziere des anderen Landes tätig. Nach diesem Prinzip sind z. B. das Deutsch-Amerikanische und das Amerikanisch-Deutsche Korps aufgebaut.
- <sup>5</sup> Vgl. zum vorangegangenen: Klovert, F.; Krijger, A., a. a. O., S. 29 f.
- <sup>6</sup> Vgl. Rohmann, P.: Das Deutsch-Niederländische Korps. Ein neues Korps in neuer Zeit. In: Kamphuis, P. u. a., a. a. O., S. 212 f.
- <sup>7</sup> Vgl. Petersen, D. P.: Juristische Aspekte der Inneren Führung beim Deutsch-Niederländischen Korps. In: Führungsakademie der Bundeswehr, Beiträge zur Lehre und Forschung, Nr. 8/1998, Führungsseminar Bundeswehr und Gesellschaft, S. 70.
- <sup>8</sup> Erster Kommandierender General war der niederländische Generalleutnant Reitsma. Er wurde Ende 1997 vom deutschen Generalleutnant Oltmans abgelöst.
- <sup>9</sup> Vgl. Petersen, D. P., a. a. O., S. 75 f.

- <sup>10</sup> Vgl. zum folgenden: Frantz, W.; Klein, P.; Lippert, E.: Abschlußbericht zur Untersuchung Deutsch-Französische Brigade, unveröffentlicht. München, 1993, S. 6 ff.
- <sup>11</sup> Rosendahl Huber, A.: Das 1(GE/NL)Corps im Meinungsbild der Öffentlichkeit und seiner Soldaten. In: Kamphuis, P. u. a., a. a. O., S. 235.
- <sup>12</sup> Vgl. Hofstede, G. H.: Culture's Consequences. Beverly Hills, 1980.
- <sup>13</sup> Zum Zeitpunkt der Erstbefragung der Soldaten des Deutsch-Niederländischen Korps im Spätsommer 1995 gab es in der niederländischen Armee noch Wehrpflichtige. Bei der Zweitbefragung war die Umstellung auf eine reine Freiwilligenarmee bereits abgeschlossen. An dieser Befragung nahmen auf niederländischer Seite nur noch Zeit- und Berufssoldaten teil.
- <sup>14</sup> In der Deutsch-Französischen Brigade sind Deutsch und Französisch gleichberechtigte Sprachen, im Eurocorps kommen sogar noch Flämisch und Spanisch hinzu.
- <sup>15</sup> Vgl. Rosendahl Huber, A., a. a. O., S. 232 f.
- <sup>16</sup> Reitsma, R.: Zum Geleit. In: Kamphuis, P. H.; Klein, P.; Rosendahl Huber, A., a. a. O., S. 7 f.
- <sup>17</sup> von Steinaecker, G.: Geleitwort. In: Kamphuis, P. H.; Klein, P.; Rosendahl Huber, A., a. a. O., S. 9.
- <sup>18</sup> Die Autoren bedanken sich bei der G1-Abteilung des Korpsstabes und besonders bei Herrn Oberst i. G. Hundsdörfer für die großzügig gewährte Unterstützung.
- <sup>19</sup> Vgl. Rosendahl Huber, A.; Klein, P.: National and Organizational Cultures in the First German-Netherlands Corps, Koninklijke Militaire Academie, Research Paper 95 – 30. Breda, 1995. Klein, P.; Rosendahl Huber, A.; Frantz, W.: Das Deutsch-Niederländische Korps im Meinungsbild seiner Soldaten, SOWI-Arbeitspapier Nr. 97. Strausberg, 1996.

- <sup>20</sup> Der höhere Anteil der Offiziere in der niederländischen Stichprobe ist auf die höhere Offizierdichte in der niederländischen Armee zurückzuführen. Um einen „Offiziereffekt“ zu vermeiden, werden bei deutsch-niederländischen Vergleichen die Dienstgradgruppen getrennt dargestellt.
- <sup>21</sup> Vgl. hierzu Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation (Hrsg.): Demoskopisches Meinungsbild in Deutschland zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik 1996. Strausberg, 1997, S. 39 ff.
- <sup>22</sup> Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Walter Kolbow, Dieter Heistermann, Ernst Kastning, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD - Drucksache 13/7309, Deutscher Bundestag 13. Wahlperiode. Drucksache 13/8473, S. 3 - 4.
- <sup>23</sup> Hier kann nur die Parallelität der Entwicklung festgestellt werden. An Hand der Daten läßt sich nicht entscheiden, ob die Berufszufriedenheit die Einschätzung der eigenen Armee bedingt oder ob es umgekehrt der Fall ist.
- <sup>24</sup> Vgl. Kap. 2.
- <sup>25</sup> In der Deutsch-Französischen Brigade sind die Brigadestabskompanie und das Versorgungsbataillon binational gemischt. Diese Mischung geht teilweise bis in die kleinsten Teileinheiten hinein.
- <sup>26</sup> Vgl. Kap. 7.4.
- <sup>27</sup> Zit. nach: Weidemann, S.: Die bösen Nachbarn. In: Süddeutsche Zeitung, 30. September 1987.
- <sup>28</sup> Vgl. Klein, P.: Militärische Multinationalität im Meinungsbild der deutschen Bevölkerung, SOWI-Arbeitspapier Nr. 103. Strausberg, 1997, S. 11.
- <sup>29</sup> Zum eigenen Urteil über die Deutschen bzw. die Niederländer vgl. Tabelle 19.

- <sup>30</sup> Die Untersuchung des regierungsnahen Instituts Clingendael, die bei 15- bis 19jährigen Schülern durchgeführt wurde, erbrachte bei dieser Personengruppe ein sehr negatives Bild von den Deutschen. Sie galten als kriegslüstern, rassistisch, arrogant, laut und humorlos.
- <sup>31</sup> Vgl. Tabellen 19 und 20.
- <sup>32</sup> Vgl. Tabelle 7 und 8.
- <sup>33</sup> Im Jahre 1995 wurde bei der Befragung zum Selbst- und Fremdbild eine andere Skalierungsmethode benutzt. Ein statistischer Vergleich ist daher nicht möglich.
- <sup>34</sup> Vgl. z. B. Bergius, R.; Werbik, H.; Winter, G.: Urteile deutscher Arbeitnehmer über Völker in Relation zur Zahl ihrer ausländischen Bekannten I. In: Psychologische Beiträge 1970, 12. S. 241 – 310.
- <sup>35</sup> Vgl. Soeters, J.: Das Charakteristische der Niederlande. In: Kamphuis, P. H.; Klein, P.; Rosendahl Huber, A., a. a. O., S. 123 – 135.
- <sup>36</sup> Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation (Hrsg.): Demoskopisches Meinungsbild in Deutschland zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik 1996. Strausberg, 1997, S. 46.
- <sup>37</sup> Zu denken ist etwa an das Verhalten niederländischer Soldaten in Srebrenica beim Einsatz in Jugoslawien oder aber an Vorfälle im Zusammenhang mit dem Schmuggel von Drogen.
- <sup>38</sup> In einer repräsentativen Umfrage des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr im November 1997 gaben 76 Prozent der Befragten an, ihre Haltung zur Bundeswehr sei positiv.
- <sup>39</sup> In o. a. Befragung zeigten 64 Prozent der Befragten unter 25 Jahren eine positive Haltung zur Bundeswehr.

- <sup>40</sup> Vgl. hierzu die entsprechenden Passagen in: Hartmann, P.: Das Königlich-Niederländische Heer auf dem Weg in seine zweite Jugend. In: Kamphuis, P. H.; Klein, P.; Rosendahl Huber, A., a. a. O., S. 159 ff.
- <sup>41</sup> Zur Befragung vgl. Anmerkung 35.
- <sup>42</sup> Vgl. z.B. Dinter, E.: Held oder Feigling. Herford, 1982.
- <sup>43</sup> Vgl. Eber, A. F.; Wimmer, K.: Österreichs blaue Barette. Graz, 1979, S. 311 ff.
- <sup>44</sup> Vgl. Bergius, R., Klein, P.: Urteile deutscher Arbeitnehmer über Völker in Relation zur Zahl ihrer ausländischen Bekannten III. In: Psychologische Beiträge, 1971, 13. S. 294 - 317.

**Die Autoren:**

**Paul Klein** studierte nach dreijährigem Dienst in der Bundeswehr Psychologie, Soziologie und Pädagogik an der Universität Tübingen. Er ist Diplom-Psychologe und Dr. rer. soc. Am Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr in Strausberg arbeitet er als Leitender Wissenschaftlicher Direktor, daneben ist er Lehrbeauftragter an der Universität der Bundeswehr in München. Er hat zahlreiche militärsoziologische und –psychologische Arbeiten veröffentlicht. Sein Hauptinteresse im Bereich der Forschung gilt z. Zt. der multinationalen militärischen Zusammenarbeit.

**Oberstleutnant Axel Rosendahl Huber** wurde an der Koninklijke Militaire Academie in Breda zum Berufsoffizier ausgebildet. Anschließend folgten mehrere Verwendungen als Offizier der Panzertruppe im I. Niederländischen Korps. Danach hatte er einige Dienstposten im Führungsstab Heer in Den Haag inne. 1988 schloß er sein Studium der Soziologie an der Universität Leiden ab. Seit 1992 ist er Dozent für Soziologie an der Koninklijke Militaire Academie in Breda und Leiter des Forschungsprojektes „Internationalisierung der Streitkräfte“.

**Wolfgang Frantz** hat Kommunikationswissenschaften, Soziologie, Psychologie und Statistik an der Ludwig-Maximilian-Universität in München studiert und dort den M.A. erworben. Er ist am Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr in Strausberg als Wissenschaftlicher Rat tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die empirische Sozialforschung und die computergestützte Datenanalyse.